

Der Vereinsgucker

INFOHEFT DES SÜDTIROLER FORSTVEREINES

März 2010



SÜDTIROLER
FORSTVEREIN

Inhaltsverzeichnis

Inhalt	3
Grußwort	5
Rückblick auf die Veranstaltungen 2009	6

Vorträge

Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle im Schutzwald	7
Nicht nur Fichte und Lärche! Ergebnisse der Waldtypisierung Südtirols	13
Tag des Baumes „die Linde“	18
Fachtagung zum Thema Salzs Schäden	23

Lehrfahrten

Zweitagesausflug zum Pragser Wildsee	27
Forstlich – kulturelle Lehrfahrt nach Piemont	32
Österreichische Forsttagung 2009	37
Lehrfahrt nach Slowenien	39

Sport

41. EFNS in Donovaly – Slowakei	46
30. Schi- und Rodeltag 2009 in Pfelders	52

Arge

Alpiner Schutzwaldpreis 2009	57
------------------------------	----

Jahresprogramm 2010	62
---------------------	----

Impressum:

Herausgeber: Südtiroler Forstverein

Für den Text verantwortlich: Dr. Josef Schmiedhofer
Dr. Ulrike Raffl

Fotos: Südtiroler Forstverein,
Archiv Landesbetrieb für Forst- und Domänenverwaltung

Druck und Gestaltung: Druckerei Medus, Meran



Einst wird kommen ein Tag
 Da ich singen werde mein Lied
 Von Liebe und Freude.
 Alle Schranken werden fallen.
 Ich werde die Unendlichkeit
 Besitzen.

Guy de Lariquaudie

**Der Südtiroler Forstverein
 gedenkt der im vergangenen Jahr
 verstorbenen Mitglieder:**

Evelin Amort, Vahrn
 Toni Vigl, Lengmoos
 Dr. Robert Preyer, Bozen
 Helga Larcher, Frangart
 Luis Obwegs, Klausen
 Karl Plankl, Ritten
 Paul Hintner, Pichl - Gsies
 Dr. Hans Rubner, Bruneck

Grußwort

Liebe Mitglieder,

2009 war forstlich gesehen ein ruhiges Jahr. Die Preise fürs Rundholz blieben trotz Wirtschaftskrise konstant, die Biomasse wurde um einiges teurer. Gute Voraussetzungen also, damit die Waldbesitzer sich vermehrt um die Waldpflege kümmern können. Auch die Witterung war gut, sodass es weder größere Waldschäden noch Katastrophen gab. Trotzdem scheint die Klimaänderung immer mehr ihre Spuren zu hinterlassen. Schädlinge, die früher nur in tiefen Lagen vorkamen sind immer häufiger auch weiter oben anzutreffen. Die Kiefer auf den Trockenstandorten scheint besonders darunter zu leiden. Leider war auch der Klimagipfel in Kopenhagen ein Flop.

Während aber auf den Gletschern und Polen sehr ausgiebig geforscht und berichtet wird, werden die Probleme des Waldes zu wenig beachtet. Vor diesem Hintergrund veranstaltet der Südtiroler Forstverein am 27. und 28. Mai 2010 in Meran eine internationale Tagung rund um das wichtige Thema Kommunikation, bei der Prominente und namhafte Persönlichkeiten aus den Medien über dieses spannende Thema referieren werden.

Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, allen Mitarbeitern im Verein, den Organisatoren der einzelnen Veranstaltungen, den Spendern und den vielen Mitgliedern, die im Hintergrund täglich für den Verein arbeiten recht herzlich danken. Ohne sie wäre es nicht möglich die jährlichen Programme zur Zufriedenheit der Mitglieder abzuwickeln.

Der Präsident des Südtiroler Forstvereines
 Dr. Josef Schmiedhofer

**Rückblick auf die Veranstaltungen 2009**

22. Jänner 2009	Verleihung des Alpinen Schutzwaldpreises 2008 in Götzis
8. – 15. Februar	41. EFNS Slowakei
28. Februar	30. Schi- und Rodeltag Pfelders
27. März	Vollversammlung in Terlan Vorträge: „Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle im Schutzwald“ Monika Frehner, Forsting. Dr. sc.nat. ETH Zürich „Nicht nur Fichte und Lärche! Ergebnisse der Waldtypisierung Südtirol“ Dr. Günther Unterthiner und Dr. Christoph Hintner, Abteilung Forstwirtschaft, Amt für Forstplanung
25. – 29. Mai	Lehrfahrt nach Slowenien
3. – 4. Juli	2-Tageslehrfahrt nach Prags
25. September	Exkursion und Vorträge am Ritten - Thema „Linde“ „Die Linde als Schnitzereiholz“ Peter Demetz, Holzschnitzer aus Gröden „Die Linde in der Mythologie und ihre Verwendung in der Volksmedizin“ Dr. Veronika Krapf
Oktober	Lehrfahrt Piemont
27. November	Fachtagung zum Thema Streusalzschäden in der Forstschule Latemar

Vorträge

Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle im Schutzwald

152 Mitglieder sind der Einladung zur Vollversammlung des Südtiroler Forstvereines am 27. März 2009 nach Terlan gefolgt. Beschlossen wurde bei der Vollversammlung u.a. eine Änderung der Vereinsstatuten. Die Funktionsperiode des Ausschusses wurde von 3 auf 5 Jahre verlängert. Im Anschluss an die Vollversammlung referierte Dr. Monika Frehner, Forstingenieurin und Lehrbeauftragte an der ETH Zürich. Die Ergebnisse der Waldtypisierung Südtirol stellten Amtsdirektor Dr. Günther Unterthiner und Dr. Christoph Hintner vom Amt für Forstplanung in ihrem Referat „Nicht nur Fichte und Lärche!“ vor.

Dr. Monika Frehner, Forstingenieurin ETH

Naturgefahren gehören zum Lebensraum Schweiz. In den letzten 30 Jahren betrug die durch Naturgefahren hervorgerufene Schadenssumme in der Schweiz rund 8 Milliarden Franken. Mit dem Ziel, die Vorbeugung zu fördern, hat der Bundesrat 1997 die Nationale Plattform Naturgefahren PLANAT gegründet. Sie ist im Bereich der Prävention auf strategischer Ebene tätig, wirkt auf eine Bewusstseinsbildung im Umgang mit Naturgefahren hin und koordiniert den Austausch von Wissen und Erfahrung sowohl innerhalb der Schweiz als auch mit dem Ausland.

Schutzwald in der Schweiz

Gemäß der Planat-Strategie sollen in der Schweiz im Rahmen des integralen Risikomanagements alle Maßnahmen im Risikokreislauf (Bewältigung des Ereignisses, Regeneration und Vorbeugung) gleichwertig in die Planung einbezogen werden. Aus einer Gesamtschau möglicher vorbeugender Maßnahmen ist eine optimale Kombination zu treffen und das verbleibende Risiko bewusst zu tragen. Schutzwald wird gemäß der Planat-Strategie als eine biologische Schutzmassnahme im Rahmen der Prävention und Vorbeugung betrachtet, die Schutzwaldbewirtschaftung spielt deshalb auch eine sehr große Rolle.

Der Bund legt in der Schweiz Kriterien zum Gefahrenpotenzial und zum Schadenpotenzial fest. Ausgeschlossen wird der Schutzwald vom Kanton, mit Mitwirkung der Bevölkerung, z. B. im Rahmen des Waldentwicklungsplanes.



Bild 1, Bläserberg 1997: auf Grund vom Vergleich des Waldzustandes mit dem Minimalprofil wird ein Holzschlag mit Ziel Stabilitätsdurchforstung, Förderung der Buche und Stellen mit Verjüngung Auffichten geplant. Foto Raphael Schwitter.

Was ist Nais?

Im Auftrag des Bundes wurde unter dem Titel „Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle im Schutzwald“ (Nais) ein Leitfaden entwickelt, welcher für die Behandlung der Schutzwälder einen einheitlichen Qualitätsstandard vorgibt, um damit eine auf die Schutzwirkung ausgerichtete Pflege sicher zu stellen. Der Leitfaden „Nais“ ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit der Autoren mit Spezialisten aus der Forschung und Vertretern der Praxis.

Die moderne Schutzwaldpflege orientiert sich nicht an Maßnahmen, sondern an Zielen. Es stellt sich zuerst die Frage, wie der Wald aussehen soll, damit er eine hohe Schutzwirkung erbringt und erst in zweiter Linie, ob zur Erreichung dieses Zustandes Maßnahmen erforderlich sind. Der angestrebte Waldzustand orientiert sich an den Kenntnissen über die Naturgefahren und an den lokalen Standortverhältnissen. Zu diesem Zweck wurden für die verschiedenen Naturgefahren und die unterschiedlichen Standortstypen Anforderungsprofile formuliert. Bei Steinschlag mit kleinen Steinen zum Beispiel braucht es viele dünne Bäume, um einen guten Schutz zu bieten. Ist Steinschlag mit großen Steinen zu erwarten, braucht es hingegen weniger und

dafür dickere Stämme im Bestand. Im Schutz gegen Lawinen ist der Nadelwald wichtig, weil er den Schneedeckenaufbau günstig beeinflusst und damit den Anriss von Lawinen verhindert. Gefordert wird hier ein Deckungsgrad von mindestens 50%. Bei Gefahr durch Rutschungen und Erosion bieten Baumarten mit einem tiefen Wurzelsystem bei einem Deckungsgrad von mindestens 40% den besten Schutz. Die Wurzeln geben dem Boden Halt und vermindern die Entstehung von Rutschungen.



Bild 2, Bläserberg 2005: im Rahmen der Wirkungsanalyse wird festgestellt, dass die freigestellte Fichtenverjüngung vom Eingriff profitiert hat, daneben hat es Vergrasung, aber keine Verjüngung. Foto Raphael Schwitter.

Das minimale Anforderungsprofil dient als Messlatte für den Entscheid, ob Handlungsbedarf besteht. Die Bezeichnung „minimal“ umschreibt einen minimal erforderlichen Waldzustand für eine nachhaltige Schutzwirkung und sagt noch nichts aus über die Notwendigkeit und die Intensität von Maßnahmen. Das ideale Anforderungsprofil entspricht in der Regel dem langfristig erwünschten Waldbauziel.

Die Entscheidung, ob Maßnahmen erforderlich sind, erfolgt im Wald auf Grund eines Vergleiches des aktuellen Waldzustandes mit dem minimalen Anforderungsprofil. Dabei wird auch die erwartete natürliche Entwicklung



Bild 3, Bläserberg 2005: die 1998 eingezäunte Tannen-Ansammlung hat sich gut entwickelt. Das Resultat der Wirkungsanalyse ist: der Eingriff war grundsätzlich zielführend, die Lichtverhältnisse wären günstig für die Entwicklung der Verjüngung, der Wildverbiss verhindert aber das Aufwachsen der Tanne. Foto Raphael Schwitter.

des Waldes beurteilt. Maßnahmen sind dann gerechtfertigt, wenn die minimalen Anforderungen nicht erfüllt sind, und wenn auch die natürliche Entwicklung keine genügende Verbesserung erwarten lässt oder wenn eine drastische Verschlechterung des Zustandes befürchtet werden muss. Mit der Berücksichtigung der natürlichen Dynamik des Waldes können die Wirksamkeit der Maßnahmen verbessert und die Kosten gesenkt werden. Außerdem soll immer auch überdacht werden, ob die erwartete Wirkung der vorgeschlagenen Maßnahmen in einem angemessenen Verhältnis zum Aufwand steht. Das Resultat dieser Beurteilung aus der Sicht der Schutzwirkung kann auch „kein Handlungsbedarf“ sein.

Mit den Etappenzielen wird der mittelfristig erwartete Waldzustand beschrieben. Sie zeigen, ob die Entwicklung des Bestandes in die erwartete Richtung läuft. Damit können später auf dokumentierten Weiserflächen die Auswirkungen der Maßnahmen oder auch der Unterlassungen auf die Waldentwicklung im Rahmen der Wirkungsanalyse überprüft werden.

Die Erfolgskontrolle umfasst mehrere Ebenen:

- Vollzugskontrolle: Wurden die geplanten Maßnahmen am richtigen Ort und fachgerecht ausgeführt?
- Wirkungsanalyse: Welches ist die Wirkung der ausgeführten Maßnahmen oder der gezielten Unterlassungen auf den Waldzustand?
- Zielerreichungskontrolle: Inwieweit entspricht der Waldzustand den Anforderungsprofilen?
- Zielanalyse: Sind die festgelegten Anforderungsprofile angemessen und zweckmäßig?

Die Anforderungsprofile haben für die Schutzwaldpflege einen sehr hohen Stellenwert und sind für die Praxis verbindlich. Sie stützen sich auf Forschungsergebnisse und Erfahrungswerte aus der Praxis. Es wird allerdings nicht der Anspruch erhoben, dass diese Anforderungsprofile absolut richtig und vollständig seien. Es bestehen noch zahlreiche Wissenslücken zu den Wechselwirkungen zwischen Wald und Naturgefahrenprozessen und zur Dynamik unserer Wälder. Es ist deshalb sehr wichtig, dass die Bereitschaft besteht, neue Erkenntnisse und Erfahrungen im Sinne einer Zielanalyse periodisch zu prüfen und in den Leitfaden aufzunehmen. Laufende und zukünftige Forschungsarbeiten sowie Erfahrungen aus der Praxis (Wirkungsanalyse) sollen helfen, die Vorgaben für die Schutzwaldpflege laufend zu verbessern. Es ist Aufgabe des Bundes, diese Zielanalyse sicher zu stellen und die Anforderungsprofile gegebenenfalls anzupassen.

Umsetzung von Nais

In den letzten 4 Jahren wurden in den Schweizer Kantonen mit Unterstützung des Bundes Kurse zur Einführung des Leitfadens in der Praxis durchgeführt. Im Rahmen der neuen Leistungsvereinbarungen zwischen Bund und Kanton (Programmblatt Schutzwald 2008 – 2011) wird festgelegt, in welchem Umfang Schutzwälder behandelt werden sollen und wie viele öffentliche Mittel dafür zur Verfügung gestellt werden. Grundsätzlich sind die Nais-Anforderungsprofile auf der ganzen von den Kantonen ausgeschiedenen Schutzwaldfläche verbindlich, zusätzlich müssen die Kantone ein Weiserflächenkonzept einrichten.

Können regional in Wildräumen mit Schutzwaldanteil trotz der Basisregulierung durch die Jagd und ohne Wildschadenverhütungsmaßnahmen die Verjüngungssollwerte nach Nais wegen dem Wild auf mehr als 10 % der Schutzwaldfläche nicht erreicht werden, so muss ein Wald-Wild-Konzept mit integrierter Erfolgskontrolle erstellt werden, das Wald-Wild-Konzept ist wie die Anforderungsprofile Nais und das Weiserflächenkonzept ein Qualitätsindikator des Programmblattes Schutzwald.



Monika Frehner. Foto S. Lindig / © UWIS

Vorträge

„Nicht nur Fichte und Lärche! Ergebnisse der Waldtypisierung Südtirol“

Da bisher genaue Informationen über die natürlichen Waldtypen in Südtirol fehlten, hat die Abteilung Forstwirtschaft im Jahr 2001 ein ehrgeiziges Projekt in Angriff genommen. In insgesamt sieben Projektgebieten wurden 111 Waldtypen bestimmt, in einer Karte dargestellt und ausführlich beschrieben.

Dr. Christoph Hintner

Durch die Vielfalt der Südtiroler Landschaft haben sich auch unterschiedliche Waldtypen ausgebildet, die vom Flaumeichenbuschwald im Etsch- und Eisacktal bis zum Zirbenwald an der Waldgrenze reichen. Diese sind je nach Standort und Höhenstufe auch unterschiedlich zu behandeln.

Mit der Waldtypisierung wurden nun für ganz Südtirol die natürlichen Waldtypen bestimmt und in der Waldtypenkarte abgebildet. Die Ableitung erfolgte über ein Computermodell und umfassenden Geländeerhebungen. Dabei wurden zuerst alle bereits in der Literatur vorhandenen Informationen zum Südtiroler Wald ausgewertet. In einer zweiten Phase erfolgte die Berechnung der Waldtypen, wobei Daten wie Hangneigung, Exposition, Geländeform, Sonneneinstrahlung, Geologie und Höhenstufen miteinander kombiniert wurden. Im nächsten Schritt wurden Geländeerhebungen durchgeführt und die Waldtypen im Gelände überprüft.

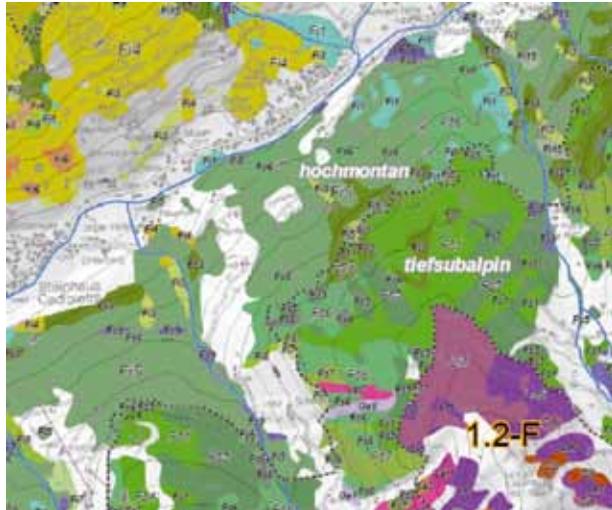
Aussagekräftige Waldtypenkarte

In der Waldtypenkarte sind die potentiellen natürlichen Waldtypen kartographisch erfasst und dargestellt. Die Karte ist in einem Maßstab von 1:25.000 angefertigt. Zusätzlich sind die Höhenstufen (collin, submontan, mittelmontan, hochmontan, tiefsupalpin, hochsubalpin) und Wuchsgebietsgrenzen eingezeichnet (Randliches Inneralpines Fi-Waldgebiet, Zentrales Inneralpines Fi-Waldgebiet, Zwischenalpines Fi-Ta-Waldgebiet).

Arbeitsmappe zur Waldtypisierung

Nach Abschluss des Projektes werden die Ergebnisse der Waldtypisierung in Form einer Arbeitsmappe unseren Mitarbeitern bereitgestellt. In der

Arbeitsmappe ist jeder Waldtyp auf einer Doppelseite beschrieben. Neben der ökologischen Beschreibung sind auch die wichtigsten Bestandesmerkmale dargestellt. Für die waldbauliche Beurteilung sind die ehemalige Bewirtschaftung, die vorrangige Waldfunktion und die mögliche Entwicklung beschrieben. Für jeden Waldtyp sind die zur Auswahl stehenden Baumarten und waldbauliche Empfehlungen (Verjüngung, Pflege) angegeben.



Ausschnitt aus der Waldtypenkarte im Ahrntal

Laufende Veranstaltungen

Ein wichtiger Teilbereich des Projektes waren Workshops in den Forststationen. In den letzten 7 Jahren wurden dabei 17 solcher Veranstaltungen abgehalten. Im Zuge der Workshops wurde gemeinsam mit den Förstern die waldbauliche Behandlung von ausgesuchten Waldtypen erarbeitet. Gleichzeitig wurden die lokalen Erfahrungen des Forstpersonals gesammelt und in die Beschreibung eingebaut. Daneben dienten diese Veranstaltungen auch dazu das Projekt vorzustellen und erste Ergebnisse zu präsentieren.

Ergebnisse

Im Rahmen des Projektes wurden 111 verschiedene Waldtypen bestimmt. Davon wurden 85 Waldtypen ausführlich auf einer Doppelseite beschrieben, da es sich um die waldbaulich relevanten Waldtypen handelt. Für die restlichen 28 Waldtypen wurde in Kurzbeschreibungen auf die vegetationsökologische und naturschutzkundliche Bedeutung hingewiesen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Verbreitungsgebiet der Tanne von Natur aus viel größer wäre, als der derzeitige Baumartenanteil von 3%. Frühere Kahlschläge und Waldweide haben dazu geführt, dass die Tanne stark zurückgedrängt wurde. Auch das Laubholz würde von Natur aus in Südtirol einen höheren Anteil einnehmen. Besonders in der unteren Waldstufe (colline Höhenstufe), wo aktuell die Kiefer vorherrscht, würden von Natur aus Laubhölzer dominieren. Die Kiefer wurde in der Vergangenheit oft über Jahrhunderte durch Streunutzung, Waldweide und durch die selektive Entnahme der Laubhölzer gefördert. So wurden im Eisacktal und im Vinschgau, wo die Kiefer in den letzten Jahren immer mehr Probleme bekommen hat, als natürliche Waldtypen Laubwaldgesellschaften ausgeschieden. Auch die Zirbenwälder besitzen von Natur aus ein größeres Potential als sie derzeit einnehmen. Vielerorts stocken durch die frühere intensive Waldweide anstelle der Zirbenwälder aktuell Lärchenreiche Wälder. Oft konnten sich die Zirbenwälder nur in steilen Lagen, die für das Weidevieh nicht zugänglich waren, halten. In dieser Höhenstufe wird in Zukunft durch den Rückgang der Waldweide der Anteil der Zirbe zunehmen.

Nutzwert und Einsatzmöglichkeit

Die Einsatzmöglichkeiten dieser neuen Erkenntnisse sind vielfältig. Zum einen können sie als Hilfsmittel bei waldbaulichen Fragestellungen herangezogen werden. Zum anderen werden die Ergebnisse der Waldtypisierung ein wichtiger Bestandteil für überbetriebliche Planungen sein.

Einsatzmöglichkeiten im Waldbau bestehen bei der Baumartenwahl, da für jeden Waldtyp die zur Auswahl stehenden und vom Standort her möglichen Baumarten aufgelistet sind. Auch bei der Auszeige und bei der Wahl des Verjüngungsverfahrens sollten die Erkenntnisse aus der Waldtypisierung weiterhelfen. Denn für jeden Waldtyp werden auch eindeutig die Verjüngungsverfahren angegeben, die sich für Naturverjüngung eignen. Mit der Waldtypisierung steht uns nun eine umfassende Beschreibung des Südtiroler Waldes zur Verfügung, die von allen am Wald Interessierten genutzt werden kann.

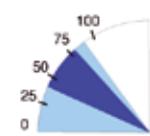


Fs 9 **Subalpiner Hochstauden-Fichtenwald**
nS4Saa *Adenostylo alliariae-Piceetum*

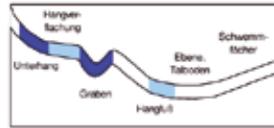
Exposition



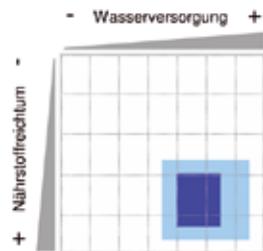
Hangneigung



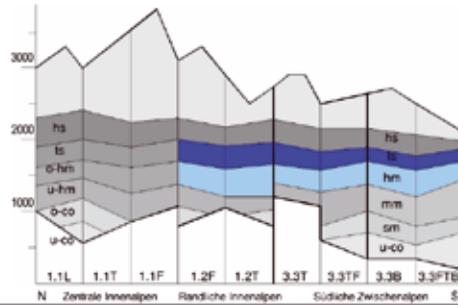
Geländeform



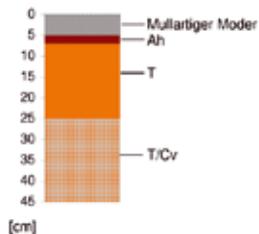
Nährstoff- & Wasserhaushalt



Höhenstufe



Bodenprofil (Bsp.: Kalkbraunlehm)



Geologie & Bodenentwicklung

Gesteine
karbonatisch-silikatische Mischgesteine und tonreich verwitternde Kalke bzw. Mergel sowie Lockersedimente aus diesen Gesteinen

Boden
sehr frische, nährstoffreiche, mittel- bis tiefgründige Kalkbraunerde, Kalkbraunlehm (pseudovergleyt)

Humus
typischer Mull oder Moder

Bodeneigenschaften

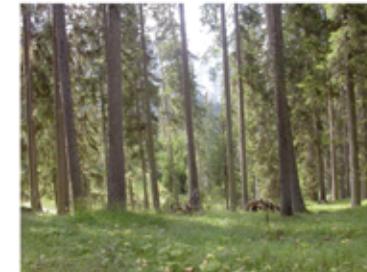
Gründigkeit	s. fach	fach	mittel	tief	s. tief
Skeletgehalt	wenig	s. hoch	hoch	mäßig	gering
Bodenart	s. leicht	leicht	mittel	schwer	s. schwer

Häufige Übergänge zu anderen Waldtypen



Erscheinungsbild

An schattseitigen Gräben und Unterhängen, subalpin auch gemuldeten Hängen mit langer Schneebedeckung tritt in der oberen hochmontanen bis tiefsubalpinen Stufe der wüchsige Hochstauden-Fichtenwald auf. Neben der dominanten Fichte und vereinzelter Lärche ist stetig die Grünerle vorhanden. Gräben sind hier temperaturbedingt für die Tanne vermutlich zu kalt. Die Neigung zur Blaikenbildung im häufig instabilen Gelände ist hoch. Die üppige Hochstaudenflur birgt neben Alpendost, Weiße Pestwurz, Milchlatich und Blauer Eisenhut u.a. meist zahlreiche Farne und feuchtelebende Kräuter (Zweiblütliges Veilchen, Sauerklee). Erhöhte, versauerte Kleinstandorte werden von Heidelbeere und anderen Säurezeigern (Alpenlaticch) eingenommen. In tieferen Lagen ist der Übergang zum Braunlehm-Fichten-Tannenwald (FT16) fließend. Auf stauendem Substrat kann der nasse Schachtelhalm-Fichtenwald (Fs11) auftreten.



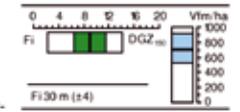
Arten / Unterwuchs

latein	deutsch	Trennart zu
<i>Alnus incobetula</i>	Grünerle	
<i>Adenostyles alliariae</i>	Grauer Alpandost	Fs11
<i>Oxalis acetosella</i>	Wald-Sauerklee	
<i>Viola biflora</i>	Zweiblütliges Veilchen	
<i>Aconitum lycoctonum</i> ssp. <i>vulperia</i>	Wolfs Eisenhut	
<i>Aconitum napellus</i>	Blauer Eisenhut	Fs11
<i>Calamagrostis villosa</i>	Wolliges Reitgras	
<i>Aster bellidifolius</i>	Alpenmalve	Fs10
<i>Athyrium filix-femina</i>	Wald-Frauenfarn	
<i>Cheerophyllum villarsii</i>	Villars-Käiberkropf	
<i>Deschampsia cespitosa</i>	Rasen-Schmiele	
<i>Dryopteris dilatata</i>	Dunkler Dornfarn	
<i>Geranium sylvaticum</i>	Wald-Storchschnabel	
<i>Homogyne alpina</i>	Gemeiner Alpenlaticch	
<i>Paris quadrifolia</i>	Einbeere	
<i>Petasites albus</i>	Weiße Pestwurz	
<i>Ranunculus nemorosus</i>	Wald-Hahnenfuß	
<i>Saxifraga rotundifolia</i>	Rundblättriger Steinbrech	
<i>Stellaria nemoros</i>	Hain-Stemmiere	
<i>Plagiomnium</i> div. spec.	Stemmose	
<i>Polytrichum formosum</i>	Schönes Haarmützenmoos	
<i>Rhizomnium punctatum</i>	Punktieretes Filzstamm	

Waldbauliche Beurteilung

Baumarten: Fichte; Lärche, Vogelbeere und Grünerle (an Schneeschubbahnen) eingesprengt; Zirbe, Tanne und Bergahorn möglich.

Produktivität: Gut wüchsige Bestände, die eine mittlere Umtriebszeit von 170 Jahren (130 – 220) erlauben. Bei Fichte sind Zieldurchmesser von > 45 cm anzustreben. Bei trupp- bis gruppenweisem Dichtstand bildet Fichte gute Qualitäten. Steinschlagschäden sind lokal häufig.



Gefüge: Aufgrund des kleinräumigen Wechsels von versauerten Kleinstandorten und hochstaudendominierten Mulden bilden sich natürlicherweise Rotten aus. Anthropogener Einfluss hat zu Einzelbaumstruktur in den lockeren, teils geschlossenen Beständen geführt.

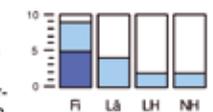
Entstehung: Nach Kahlschlag und Beweidung hat sich oft Wiesenvegetation und darauf folgende dichte, einschichtige Fichtenbestockung gebildet.

Waldfunktion: Wirtschaftswälder mit Schutzfunktionen, besonders gegen Hangrutschung, Hochwasser, Schneebeugung und Steinschlag.

Entwicklung: Bei starker Auflichtung und ausbleibender Verjüngung (Waldinfluss) nehmen Hochstauden überhand.

Waldbauliche Behandlung

Baumartenwahl: Als Laubhölzer sind Vogelbeere, Grünerle und Bergahorn, als sonst. Nadelhölzer Zirbe und Tanne möglich.



Naturverjüngung: Hochstauden und Vergrasung erschweren besonders in Mulden und bei starker Auflichtung die Verjüngung. Truppweise Entnahmen bzw. die Schaffung schlitzförmiger Bestandeslücken (< 1/2 Baumhöhe breit) fördern bestehende Ansammlungen und vermeiden Hochstaudenausbreitung. Starkes Moderholz ist für die Verjüngung der Fichte von zentraler Bedeutung, da es früh ausapert (Schutz vor Schneeschimmel) und einen Vorsprung zur Konkurrenzvegetation verschafft. Erhöhte Standorte und Schirmbereiche langkroniger Bäume sind ebenfalls verjüngungsgünstig. Flächige Nutzungen tragen zur Vermässung des Standortes bei.

Waldpflege: Diffuse Durchforstungen fördern die Ausbreitung von Hochstauden und senken die Bestandesstabilität. Aufgrund der Windwurfgefahr sind stabile Kleinkollektive zu fördern bzw. bei dicht aufwachsenden Beständen durch Eingriffe aktiv zu schaffen.

Nutzung: Nur auf permanenten Erschließungslinien außerhalb von Feuchtperioden zu befahren.

Waldtypen

Die Linde ist am stärksten in den Linden-Eschenmischwäldern verbreitet, die kleinflächig in Schlucht- und Grabenstandorten vorkommen. Daneben ist die Linde als Mischbaumart in den Buchenwäldern und Hopfenbuchen-Mannaeschenwäldern vertreten, wo sie vor allem Schutt- und Blockstandorte besiedelt. Größere Vorkommen in Südtirol finden wir am Ausgang des Martelltales, Schnalstales, Eggental und des Sarntales. Die Linde kommt auch im Passeiertal und in der untersten Höhenstufe am Vinschgauer Nördersberg gehäuft vor, dort gemeinsam mit Esche und Birke.

Ökologie

Die Linden sind konkurrenzlose Spezialisten bei der Besiedelung von Schuttstandorten und Schutthalten. Sie bevorzugen eher nährstoffreichere Böden und bildet ein Herzwurzelsystem mit hohem Feinwurzelanteil aus. Die Linde ist besonders durch Wildverbiss und durch späte Fröste im Frühjahr gefährdet.

Wuchsleistung

Einzelstehende Linden (Dorflinden) werden bis zu 1000 Jahre alt und erreichen gewaltige Kronendurchmesser. Die Linde hat einen ähnlichen Wachstumsverlauf wie die Buche und erreicht auf wüchsigen Standorten Baumhöhen bis 35 m.

Waldbauliche Beurteilung

Die Linde zeichnet sich durch Pioniercharakter, gute Stockausschlagfähigkeit, Unempfindlichkeit gegen Stammschäden und durch ihre bodenfestigende Wirkung aus. Diese Eigenschaften machen die Linde zu einer wichtigen Mischbaumart besonders auf Schutzwaldstandorten.

Waldbaulich ist für die Linde während des Jugendstadiums eine ausreichende Mischungspflege wichtig, um sie im Bestand zu halten. Als Nutzungsverfahren kommen bei der Linde nur einzelstammweise Nutzungen in Frage; flächige Nutzungsverfahren entsprechen nicht ihren ökologischen Ansprüchen.

Naturschutz

Linden-Eschenwälder sind seltene Waldtypen und haben große Bedeutung für den Naturschutz. Dieser bei uns nur kleinflächig vorkommende Waldtyp ist Lebensraum für seltene Pflanzen- und Tierarten. In Südtirol sind 53 Linden als Naturdenkmäler ausgewiesen, somit sind die Linden neben der Kastanie der am häufigsten als Naturdenkmal geschützte Waldbaum.

Die Lindengruppen am Waldrand, oder die Dorflinden sind wertvolle Landschaftselemente und tragen zu einer abwechslungsreichen Kultur- und Naturlandschaft bei.

„... Und die Linden sollst du finden!“

Die Linde in Mythologie, Märchen und Literatur, Volksglaube und Volksheilkunde

Kurzfassung des Referates von Dr. Veronika Krapf

„Die Buchen sollst du suchen, und die Linden sollst du finden“ – so lautet eine alte Empfehlung, um vor Gewitter im Freien geschützt zu bleiben.

Aus Überlieferungen hat der Volksglaube Bäumen verschiedene Eigenschaften und Wirkungen zugeschrieben, die heute vielen kaum mehr bekannt sind. So auch bei der Linde.

Die Linde gilt als eine der schönsten, der nützlichsten, der geschichtsträchtigsten unter unseren Laubbäumen. Die Verwendung der Linde als Rohstoff, Nutz- und Heilpflanze ist seit Jahrtausenden belegt.



Lindenblütentee ist ein altbewährtes Heilmittel bei Erkältung



Wir finden sie in den Erzählungen der griechischen als auch der germanischen Mythologie: Die Linde war der griechischen Liebesgöttin Aphrodite und der germanischen Liebesgöttin Freya zugeordnet. Auch bei anderen Völkern hatte sie große Bedeutung. Für die Germanen war die Linde heilig; unter ihr hielten sie ihre Volks- und Gerichtsverhandlungen („Thing“) ab. Mittelalterliche Rechtssprüche und Weisungen »Gegeben unter der Linde« oder »Gewiesen an der hohen Linde vor der Kirche« machen ihre Bedeutung klar. Ebenso das „Judicium sub tilia“, das Gericht unter der Linde, ist in vielen alten Urkunden belegt.

Die Linde galt in vielen Kulturen als Zeichen bzw. Baum der Liebe. In Sagen und Märchen, in Dichtung, Volkslied und in Opern ist der Lindenbaum verehrt worden. In vielen Erzählungen ist von ihr die Rede, wie z.B. im Nibelungenlied.

In der Kunst spielte und spielt das Lindenholz eine wichtige Rolle. Das weiche Holz ist bestens zum Schnitzen geeignet. Die Künstler des Mittelalters fertigten religiöse Skulpturen, vor allem Christus am Kreuz, häufig aus Lindenholz («Lignum sacrum»).

Auch im alltäglichen, kulturellen und sozialen Leben spielte die Linde eine wichtige Rolle.

Viele Sitten und Gebräuche ranken sich um die Linde: Linden vor Häuser gepflanzt oder deren Zweige auf Dächer gelegt sollen vor Blitz, Feuer und Krankheiten schützen. Lindenasche, auf Felder gestreut, schützt vor Schädlingen. Lindenbast im Frühjahr um die Hörner von Tieren gebunden, schützte diese vor Schadenszauber und vor Hexerei.

Die Linde war über lange Zeit hinweg der Ortsmittelpunkt in manchen Dörfern. Hochzeit, Kirchweih oder Tanz - das gesellschaftliche Leben fand unter der Dorflinde statt.

Auch in Südtirol erinnert noch einiges an die Bedeutung der Linde, so z.B. wurde laut Hans Fink in Schalders der Platz unter der Dorflinde das „Schnatterplatzl“ genannt. In Latzfons wurde die Dorflinde der „Lügenbaum“ genannt.

In der Volksmedizin und im Volksglauben ist die Linde tief verwurzelt: Die Linde gewährte Schutz und auf sie ließen sich Krankheiten übertragen.

Auch in der Volksmedizin nahm die Linde eine besondere Stellung ein bzw. nimmt sie immer noch ein. So werden v.a. die Lindenblüten immer noch geschätzt, während die Rinde und Blätter und auch die Lindenkohle vielfach in Vergessenheit geraten sind.

Vorträge

Fachtagung zum Thema Salzsäden

Jedes Jahr kommen tausende Tonnen Streusalz im Kampf gegen Schnee- und Eisglätte zum Einsatz. Doch was für die Sicherheit im Straßenverkehr von vorrangiger Wichtigkeit ist, bedeutet für die Wälder in Straßennähe eine große Belastung. Das Streusalz kann über den Boden von den Bäumen aufgenommen werden und Schäden verursachen, oder in Form von Spritzwasser die Pflanzen schädigen. Etwa 50 Personen nahmen am 27.11.2009 an der Fachtagung zum Thema Streusalzsäden in der Forstschule Latemar teil.

Bericht: Dr. Josef Schmiedhofer

Salzsäden nehmen zu

Prof. Walter Flückinger vom Institut für Angewandte Pflanzenbiologie aus der Schweiz referierte über die Erfahrungen in 30 Jahren Forschung. Obwohl in der Schweiz seit den 80er Jahren sehr sparsam mit Salz umgegangen wird, sind die Schäden letzthin wieder im steigen. Vor allem die privaten Haushalte übertreiben auf den Gehsteigen in den Städten. Auf den Fernstrassen ist es die Gischtbildung, die zu vermehrten Schäden führt. Die Nadeln sind auch noch in 30 m Abstand von der Strasse mit Salzkristallen übersät. Dabei liegt die Chlorkonzentration weit über dem kritischen Wert von 70 ppm. Der Wert ist einer Entfernung von bis zu 5 - 6m von der Strasse besonders hoch und nimmt dann langsam ab. Das Salz stört das Schließen und Öffnen der Spaltöffnungen, was zu ähnlichen Schäden wie die Trockenheit führt. Staubbelastung und die damit verbundene „Verklebung“ der Spaltöffnungen verstärken das Phänomen. Auch wurde ein Absterben der Feinwurzeln und der Myzelen festgestellt. Natrium bewirkt außerdem eine chemische Verdichtung des Bodens wodurch das Wasser vermehrt oberflächlich abrinnt. Sekundärschädlinge wie Hallimasch oder der Borkenkäfer können die geschwächten Bäume dann rasch zum Absterben bringen.

Laubholz ist resistenter gegen Streusalz

Auf Laubgehölz wurde festgestellt dass der Anteil an Aminosäuren auf salzgeschädigten Bäumen bis zu 5 Mal höher ist das dann zu einem vermehrten Auftreten von Blattläusen führt. Kalziumchlorid ist nach den Schweizer Forschungsergebnissen schädlicher als Natriumchlorid.

In niederschlagsreichen Jahren wird das Salz vermehrt ausgewaschen und die Schäden sind geringer. Feldahorn, Grauerle und Schwarzkiefer sind salztoleranter als Fichte und Tanne, aber auch Vogelbeere. Deshalb sollte der Waldrand mit mehr Laubbäumen bepflanzt werden.

Flückinger gab folgende Ratschläge:

- so wenig Salz wie möglich verwenden
- für gute Wasserableitung sorgen
- Bannstreifen mit etwa 8 - 9 m mit salztoleranteren Baumarten bepflanzen



Im Winter 2008-2009 wurden in Südtirol fast 1 kg Streusalz je Quadratmeter Straße ausgebracht

Studie in Südtirol

Prof. Florin Florineth, der gebürtige Vinschger und nun Professor an der BOKU in Wien leitet die Versuche in Südtirol. Zusammen mit der Abteilung Straßendienst wurden Versuchsflächen in Rein in Taufers, zwischen

Toblach und Schluderbach und auf der Fleimstaler Strasse angelegt. Dabei zeigte sich, dass die Schäden vor allem vom Relief der Böschung abhängen. Eine 80-fach höhere Konzentration an Natrium wurde festgestellt. Natrium und Chlor dürften in Etwa gleich an den Schäden beteiligt sein. Auch diese Versuchsflächen in Südtirol zeigen, dass Salweide, Grauerle und Feldahorn resistenter sind als Fichte, Kiefer und Tanne. Prof. Florineth gibt ebenfalls den Rat, so wenig Salz wie möglich zu verwenden und entlang der Strassen Schutzstreifen mit resistenteren Baumarten anzulegen sowie wo möglich Wasserableitungen mit Auffangbecken zu schaffen.

Ökologischer Schaden

In der anschließenden Diskussion wurde hervorgehoben, dass nicht der materielle Schaden als viel mehr der ökologische zu beklagen ist. Bisher wurden zwar die Schäden an Bäumen untersucht und man hat Erfahrung von Schipisten, wo eine Reduktion der Wüchsigkeit auftritt, wenn Salz für die Rennpistenpräparierung verwendet wird. Man hat aber wenige Daten zur Verfügung über Grundwasser und Boden.

Bessere Winterrüstung der Fahrzeuge gefordert

Der **Chef des Straßendienstes Dr. Montagner** appellierte, die Bevölkerung zu sensibilisieren! Je besser die Autofahrer vorbereitet und für den Winter ausgerüstet sind, desto weniger Salz braucht es. Ein Gesetz wie in Österreich mit Winterreifenpflicht von November bis März mit entsprechenden Strafen und der Weigerung der Versicherungen, für die Schäden ohne entsprechende Ausrüstung zu haften, würde sicher weniger Salzaufbringung zur Folge haben.

Baumfreie Streifen entlang der Straße verbreitern

Weiters appelliert er, die baumfreien Streifen zu verbreitern! Wenn mehr Sonne auf die Strasse fällt und wenn nach der Schneeräumung kein Schnee von den Kronen auf die Strasse fällt, braucht es auch weniger Salz! Er möchte die Erfahrungen von den Studien auch in die Straßenbaurichtlinien einfließen lassen. Der viel gepriesene Flüsterasphalt ist im Winter schlechter als der normale Asphalt, da er poröser ist und daher leichter gefriert. Im Jahre 2008/09 wurden auf den 18.000.000 qm Strasse etwa 21.000 t Salz ausgebracht. **Das ist ca. 1 kg Salz je Quadratmeter!**

Landesforstdirektor Dr. Paul Profanter sprach sich ebenso für die Sensibilisierung der Verkehrsteilnehmer aus und für eine fachgerechte Gestaltung der Waldränder. Gibt aber auch zu bedenken dass die Bevölkerung auf

Schlägerungen neben den Strassen besonders sensibel reagiert und dass daher intensive Aufklärungsarbeit notwendig ist.

Der Direktor des Bauernbundes **Dr. Rinner** beklagt neben den Schäden an Bäumen, welcher ökonomisch nicht zu sehr ins Gewicht fällt, da das Holz momentan keine hohen Erträge erzielt und da das Holz vielfach auf Strassengrund stockt, die Schäden, die das Ausbringen von Splitt in den Wiesen verursacht. Mit den Schneefräsen wird dieser Splitt oft weit in die Wiesen geschleudert.

Fazit: Sensibilisierung der Verkehrsteilnehmer, Verminderung der Salzausbringung wo möglich, die Gestaltung der Straßenböschungen und der Waldränder sowie eine gute Wasserableitung mit Auffangbecken dürften dazu beitragen, die Schäden zu vermindern. Wichtig ist dabei das Gespräch auf Bezirks- und Gemeindeebene zwischen den verschiedenen Abteilungen!



Teilnehmer an der Diskussionsrunde zum Thema Salzsäuren. Von links nach rechts: Dr. Siegfried Rinner, Dr. Paul Profanter, Dr. Paolo Montagner, sowie die Referenten Prof. Dr. Florin Florineth und Prof. Dr. Walter Flückiger. Durch die Diskussion führte Moderator Theo Hendrich (nicht im Bild).

Lehrfahrten

Zweitagesausflug zum Prager Wildsee

Der traditionelle Zweitagesausflug des Südtiroler Forstvereines im Juli ging dieses Jahr nach Prag.

Bericht: Gisela Schäfer

„Hast Du Lust, mit dem Südtiroler Forstverein die diesjährige 2-Tageswanderung mitzumachen?“ - so fragte mich mein Freund im Frühsommer. Hell begeistert stimmte ich sofort zu, da ich nun mal gerne wandere und vom Langstreckenlauf und vom Walking her doch über einigermaßen Kondition verfüge.

Außerdem werden jeweils 3 verschiedene Tagestouren angeboten, so dass ich erhoffte, die „mittlere“, also Tour 2 zum Dürrenstein, locker zu bewältigen. Dies musste ich allerdings dann doch etwas revidieren, da gute Kondition zwar erforderlich, aber noch längst nicht alles ist. Dazu später mehr

Frühschoppen zur Begrüßung

Nun erst mal zum Beginn: Freitags karrten 2 Autobusse die Wandersleute aus allen Himmelsrichtungen zum gemeinsamen Treffpunkt „Hotel Edelweiß“ in Außerprags an, auch einige PKWs kamen angefahren. Hier war bei wunderschönem Wanderwetter im Freien ein tolles, ausgiebiges Frühstück mit Brezeln, Weißwurst und Weißbier angesagt. Es war ein fröhliches Begrüßen unter zahlreichen Bekannten, so dass der geplante Startzeitpunkt für die Wanderungen nicht so ganz eingehalten werden konnte.

Ein Drittel der Teilnehmer war im „Edelweiß“ untergebracht, doch die ca. 150 Anmeldungen sprengten die Kapazität dieses Hotels. Die anderen fuhren zum genau 110 Jahre alten, also herrlich altmodischen, aber sehr gut restaurierten Grandhotel am malerischen Prager Wildsee. Die Zimmerverteilung erfolgte recht zügig. Wer das Glück hatte, im 3. Stock zu logieren, lag auf über 1500 Meter über dem Meer.

Bereits am Hotel „Edelweiß“ hatten sich die Wanderer auf ihre jeweiligen Schwierigkeitsgruppen verteilt. Mein Freund hatte beschlossen, dass wir am ersten Tag vorsichtshalber (um meine Geübtheit im Wandern zu testen) erst mal die Tour 1 um den See zur Grünwaldalm gehen. Er hat zugegebenerma-

ßen natürlich aber auch die Erfahrung, dass zum jetzigen Zeitpunkt diese Zone noch nicht wie im Hochsommer von Touristen überlaufen ist.



Gipfelstürmer

Fachkundige Führung

An besonderen Aussichtspunkten gab es von den begleitenden Förstern ausführliche Erklärungen zu Landschaft, Fauna und Flora und überhaupt zu allen auftauchenden Fragen. Von vielen wurde fleißig fotografiert, so dass sich die Gruppe weit auseinander zog. Aber welch ein Glück – keine/r ging verloren, alle trafen sich zufrieden, hungrig und durstig zu den vorbestellten Pressknödeln oder auch zum Kaiserschmarren in der Grünwaldalm, bei dem vom Forstverein bestellten super Wetter (danke!) logischerweise wieder im Freien. Zur Verdauung gab es auch den einen oder anderen Zirbelschnaps. Nach der ausgiebigen Mittagsrast wanderte unsere Gruppe gemütlich zurück.

Geschichte des Hotel Pragser Wildsee im 2. Weltkrieg

In der kleinen Hotelkirche lauschten wir (manche sehr in sich gekehrt) dem hochinteressanten Vortrag von Hans-Günter Richardi über den Geiseltransport der 139 prominenten KZ-Häftlinge aus über 17 Ländern, die

nach dem Zweiten Weltkrieg nach ihrer Befreiung von der damaligen Hotelbesitzerin Emma Heiß-Hellenstainer in ihrem Hotel am Pragser Wildsee aufgenommen wurden. Bereits seinerzeit wurde der europäische Gedanke praktiziert; aus diesem Grund fühlt sich das Archiv des Hotels dem Geist der Gefangenen verpflichtet und möchte in diesem Sinne grenzüberschreitend in Europa wirken.

Anni Sulzenbacher lud auf die Postmeister Alm

Am frühen Abend kehrten auch die „2er“ vom Dürrenstein mit zufriedenen Gesichtern zurück. Den höchsten Genuss erfuhren natürlich die Teilnehmer der Tour 3 um die „12 Apostel“, den Herrenstein und den Roßkopf mit dem Ziel der Einkehr bei Anni Sulzenbacher auf der Postmeister Alm (Gufidaun), wo Anni mit herrlichen kulinarischen Köstlichkeiten aufwartete, wie man erfuhr.

Erstaunlich, wie lange es der „harte Kern“ am späten Abend nach dem unwahrscheinlich opulenten Essen (mindestens 6 Gänge) im Hotel aushielt, um auch noch fleißig das Tanzbein zu schwingen.



Gesellig ging es auf der Postmeisteralm zu



Am Samstag früh gab es zwar ein bisschen Tohuwabohu beim Frühstück: die Hausdame war von den vielen Gästen, die halt fast alle gleichzeitig frühstücken wollten, noch etwas überfordert. Aber irgendwann hatte jede/r doch seinen Kaffee oder Tee, Schinken- und Käseplatten wurden nachgeladen – und irgendwie waren dann auch alle pünktlich fertig mit Zimmer räumen, Gepäck verladen und in Wanderklamotten bereit zur nächsten Tour. Ach ja, irgend einer von der „3er Tour“ hatte den falschen Rucksack im falschen Bus, aber auch er konnte mit seinem Wanderführer Heinrich Schwingshackl und dem richtigen Rucksack noch die richtige Gruppe auf dem richtigen Gipfel erwischen.

Ein Schnapsl für die Damen

Da ich mich am vorigen Tag noch nicht gescheit verausgaben konnte, wagten wir heute die „2er“-Tour. Mit dem Bus ging es auf 2000 m zur Plätzwiese. Von dort gab es für unsere Gruppe eine tolle Wanderung bis auf ca. 2300 m, wo wir auf der urigen „Rossalmhütte“ wieder ein prima Mittagessen verzehrten. Für einige Frauen gab es (selbstverständlich!) den selbst gemachten Kräuterschnaps.



Spielen die höchsten Töne



Gut gestärkt ging es dann noch einige Höhenmeter weiter steil aufwärts, um dann den (u.a. für mich!) wahnsinnig langen Abstieg über mehrere sehr steinige und auch steil abfallende Wege auf 1500 m hinab zu bewältigen. Meine Kondition war wohl nicht schlecht beim bergan steigen, doch mit zunehmender Müdigkeit ließ auch die Trittsicherheit beim bergab nach. Deswegen konnte ich nur bedeutend langsamer und vorsichtig gehen, aber da musste ich nun durch. Jetzt weiß ich endlich auch, wozu Wanderstöcke gut sein könnten (sofern man/frau sie dabei hat!). Zum Glück gab es ständig helfende Hände und aufpassende Begleiter, und dank mehrerer Pausen und trotz schmerzender Knie bin ich irgendwie wieder heil am Pragser Wildsee angekommen. Nichts war schöner als Wanderstiefel und Socken abzustreifen, Hosen hoch krepeln und im angenehm kühlenden Wasser die Füße nach Kneipp'scher Lehre zu erholen.

Abkühlung im Pragser Wildsee

Die restlichen Meter bis zum Hotel wurden von uns schon fast wieder beschwingt zurückgelegt. Klamotten ins Auto geschmissen und in zwar müder, aber fröhlicher Runde noch ein kühlendes Getränk genossen. Gruppe 1 war zwischenzeitlich auch eingetroffen und erzählte begeistert, dass heute doch einige Schwierigkeiten eingebaut waren. Die meisten Teilnehmer warteten dann noch auf das Eintreffen der Gruppe 3, die wiederum eine recht anspruchsvolle und lohnenswerte Wanderung hinter sich hatten.

Fazit: Zwei nur fast verlorene, aber doch wieder aufgetauchte Rucksäcke, keine Vermissten, keine Verletzten (außer evtl. einigen Blasen), gute Stimmung, zufriedene Gesichter – was wollen wir mehr. Dass dies nur dank einer überaus gründlichen Planung und viel, viel verborgener Kleinarbeit des Vorbereitungsteams möglich war, dürfte wohl jedem klar sein.

Als Neuling möchte ich – bestimmt im Namen aller - ein ganz großes Lob dem Arbeitsteam des Südtiroler Forstvereins aussprechen, an dessen Spitze ich wohl die Elisabeth, die Monika und den Heinrich persönlich erwähnen darf – Euch allen ein recht herzliches Dankeschön!

Gisela Schäfer („s'Schwobamädle“)

PS.: Ich werde im nächsten Jahr gerne wieder mitwandern (wenn i derf!).

Lehrfahrten

Forstlich-kulturelle Lehrfahrt nach Piemont

Vom 7. bis 11. und vom 11. bis 15. Oktober 2009 besuchten 92 Mitglieder des Südtiroler Forstvereins Turin und das Piemont.

Bericht: Dr. Josef Schmiedhofer

Wie immer sehr gefragt war die forstlich kulturelle Lehrfahrt, die uns dieses Jahr in das Piemont führte. 92 Mitglieder des Südtiroler Forstvereins besuchten in 2 Turnussen die nach Sizilien flächenmäßig zweitgrößte Region Italiens.



Zunächst führte uns die Reise nach Turin. Nach der langen Busfahrt und einem üppigen Mittagessen führten uns die zwei Stadtführerinnen durch die wunderschöne Stadt. Dabei zeigten sie nicht nur Fachwissen sondern auch eine gute Portion Humor und lockerten die Führung immer wieder mit Pointen auf. Durch Zufall begegneten wir auch den Bürgermeistern von Bozen, Kaltern und Klausen, die gleichzeitig in Turin waren um den Präsidenten der italienischen Bürgermeister zu wählen.

Wirtschaft und Tourismus in Sestriere

Am 2. Tag ging es nach Sauze di Cesana. Bereits bei der Hinfahrt durch das Susa Tal sah man an den Hängen immer wieder aufgelassene Höfe und Ortschaften. In Sauze unweit von Sestriere fiel uns sofort eine überdimensionierte Ferienanlage ins Auge. Nicht Hotels prägen hier das Landschaftsbild, sondern Kondominien mit Zweitwohnungen. Wie Prof. Brun und Dr. Dotta uns erklärten, wurde das Almgebiet, wo heute Sestriere liegt, von der Agnelli-Familie in den 30er Jahren aufgekauft um dort Hotels und Aufstiegsanlagen zu bauen. Die Betriebe liegen alle in der Hand von großen Konzernen. Die Randgebiete von Sestriere haben sich in der Zwischenzeit



auch etwas weiter entwickelt - das große Geld aber macht der Fiat Konzern mit seinen Hotelburgen und vor allem durch die Bauspekulation. Auch die Olympiade brachte zwar für Turin einige Vorteile, kaum aber für diese Orte, wo die Wohnungspreise auf über 12.000 €/qm kletterten, wo aber weder neue Hotels noch andere Arbeitsplätze geschaffen wurden.

Die Wiederkehr des Wolfes in der Alta Valle di Susa

Bei einer kurzen Wanderung wurden uns die schönen Lärchenwälder des Konsortiums Alta Valle di Susa (www.cfavs.it) und deren waldbauliche Behandlung gezeigt. Interessant auch die Geschichte des Tales mit den zahlreichen Kriegsschauplätzen. Sehr ausgiebig wurde über die Wiederkehr des Wolfes diskutiert. Die Bauern der Region haben damit ihre Probleme, da sowohl die Schafe als auch die Kühe vor dem Wolf schrecken. Auch das Hüten mit Maremmano-Hunden zeigt nicht die gewünschte Wirkung. Mit ortsüblichen Speisen in einem typischen Bauernhaus wurde als Ausklang des Tages auf das Wohl aller Förster der Val di Susa einige Male angestoßen.

Reis- und Pappelanbau

Am 3. Tag führte uns Dr. Licini, der für den Forstdienst der Region verantwortlich ist. Nach der Besichtigung der Abbazia di Sant'Andrea von Vercelli konnten wir eine Ziehharmonikafabrik besuchen. Dabei wurde uns erklärt, dass weltweit die Bestandteile von Ziehharmonikas in nur 3 Werken in Italien gebaut werden. Weiter ging's zum Reisanbau in die „Azienda Veneria“.

In diesem Großbetrieb wird auf etwa 700 ha Reis angebaut und verarbeitet. Dabei wurde uns nicht nur der Ablauf der Verarbeitung und die verschiedenen Reissorten erklärt sondern auch die unterschiedlichsten Reisgerichte serviert. Ausgezeichneter Käse und Weine aus dem Raum Novara, die uns Dr. Licini besorgt hatte, rundeten die Besichtigung ab.

Am Nachmittag führen wir dann ins Forschungszentrum für den Pappelanbau (Unità di Ricerca per le Produzioni Legnose Fuori Foresta). In Piemont werden auf etwa 28.000 ha Pappeln angebaut. Italienweit werden auf den 110.000 ha Pappelanbaufläche etwa 40% der Holzmenge des Staates geerntet. War es früher die Papierindustrie, die das Pappelholz brauchte ist es nun fast ausschließlich die Möbelindustrie. Aus Pappeln werden Sperrholz- und Pressplatten gemacht. In letzter Zeit findet das Holz auch als Bioenergieträger seinen Absatz. Anbauversuche sollen die Wüchsigkeit erforschen.



Aufmerksam wurde den Ausführungen über den Pappelanbau gelauscht

Barolo und Trüffel

Am 4. Tag ging's in die „Langhe“. In Pollenzo wurde die „Università del Buon Gusto“ (Università degli Studi di Scienze Gastronomiche, www.unisg.it) besichtigt.

Weiter ging's durch die schöne Landschaft zur Önothek der Region Piemont im Castello di Grinzane, wo uns Dr. Ponso ausführlich vom Weinbau, den verschiedenen Sorten und von der Rettung der Ursorten berichtete. Nach einer Führung durch den wunderschönen Ansbiz ging's weiter nach Barolo, wo uns im Schloss die verschiedenen Weine und die Herstellung des Barolo vor Augen geführt wurde. Auch der Abstecher nach Morra war's wert! Ein wunderbarer Blick über die Weinberge und die sanfte Hügellandschaft sowie der leichte Nebel und das Spiel des Lichtes gaben dem Landschaftsbild einen zusätzlichen Reiz. In Murisengo wurde uns nachher nicht nur die Trüffelsuche erklärt, sondern auch reichlich Trüffel serviert. Besonders der „Crudo con tartuffo“ hat allen Teilnehmern geschmeckt. Das Essen hat dann auch länger gedauert, sodass die Vorführung mit einem Trüffelhund in den Garten des Restaurants verlegt wurde und der anschließend geplante Besuch beim Restaurateur ins Wasser (in den Wein!) fiel.



Castello di Grinzane

Als wir am 5. Tag schließlich die Heimreise antraten, konnte wohl jeder auf eine lehr- und genussreiche Reise zurückblicken. Der Südtiroler Forstverein möchte auf diesem Wege den Begleitern Dr. Dotta, Prof. Brun, Dr. Licini und Dr. Ponzio, die ganz wesentlich zum Gelingen der Fahrt beigetragen haben für die Mühen und ihren Einsatz recht herzlich danken.

Lehrfahrten

Österreichische Forsttagung 2009

Vom 15. - 17. Juni 2009 fand am schön gelegenen Mondsee im Bundesland Oberösterreich die österreichische Forsttagung 2009 statt. Daran nahmen als Vertretung des Südtiroler Forstvereins Dr. Andreas Feichter und Walther Baumgartner teil.

Bericht: Walther Baumgartner

Insgesamt waren bei der Tagung an die 250 Förster und Waldbesitzer sowie Interessierte aus anderen Sparten (Sägewerke, Holzhändler, Vertreter des Forstschatzes usw.) anwesend.

Am Montag dem 15. Juni fanden die Sitzungen des Hauptausschusses sowie der Fachausschüsse des österreichischen Forstvereins statt. Am Abend traf man sich beim gemeinsamen Abendessen im hauseigenen Schlossbräu des Schlosses Mondsee bei einer Bierverskostung.

Am Dienstag dem 16. Juni fand dann die eigentliche Forsttagung statt. Sie wurde durch den Präsidenten des Österreichischen Forstvereines DI Bertram Blin und den Präsidenten des Forstvereines von Oberösterreich und Salzburg DI Mag. Johannes Wohlmacher eröffnet. Anschließend daran die Grußworte der Ehrengäste, der Festvortrag von KR DDr. Manfred Holztrattner über das Thema „Macht ohne Moral - Wirtschaft und Politik am Beginn des 3. Jahrtausends“, die ordentliche Vollversammlung mit Neuwahlen sowie mit die verschiedenen Fachreferaten am Nachmittag. Im Rahmen Fachvorträgen wurden den Zuhörern sehr interessante Themen vermittelt:

„Zukünftige Rahmenbedingungen für den Waldbau“ - Univ. Prof DI Dr. Hubert Hasenauer, Universität für Bodenkultur

„Forstschutz - Probleme, Entwicklungen und Lösungen“ - DI Dr. Christian Tomiczek, Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft

„Krisensituationen - Bewältigung durch entsprechendes Katastrophen-Management“ - DI Stefan Zwettler, Landwirtschaftskammer Steiermark

„Forst- und Holzwirtschaft mit Verantwortung - denken und agieren für die Branche“ - Georg Fürst Starhemberg (Eine Aussage des Großvaters des Referenten hat mich besonders beeindruckt, welcher seinerzeit um die Jahrhun-



dertwende über die Untätigkeit der Waldbesitzer sich folgend geäußert hat: „Die Waldbesitzer sitzen auf dem roten Sofa im Hotel Sacher und jammern über den Holzpreis“.

Am Abend, anschließend an das Abendessen in den Säulenhallen des Schlosses Mondsee, amüsierten die beiden Kabarettisten Lainer & Linhart unter dem Motto „Grüner Veltliner - Best of Lainer & Linhart“ die Tagungsteilnehmer.

Am 17. Juni standen den Tagungsteilnehmern 7 Exkursionen zur Auswahl. Dabei wurden folgende Ausflüge angeboten:

- Exkursion 1: Forstrevier Rettenbach - Krisenmanagement in Windwurfgebieten
- Exkursion 2: Forstrevier Traunstein - Schadereignisse und deren Bewältigung in einer Tourismusregion
- Exkursion 3: Oberwang und Steinbach/A - Von der Holzmobilisierung für die Saline zur Einkommensmobilisierung für die Waldbesitzer
- Exkursion 4: Raum Mondsee/Attersee - Vielfältige Wälder für die Zukunft
- Exkursion 5: Bezirk Vöcklabruck - Erfolgreich in die Zukunft - neue Beratungsleistungen für Kleinwaldbesitzer/Kooperationen zum Wohle der Waldbesitzer
- Exkursion 6: Forstrevier Almsee - Windwurfflächen - waldbauliche Beurteilung und Planung nachfolgender Maßnahmen
- Exkursion 7: Fürstenbrunn, Stadt Salzburg - Wälder im Bereich der Ballungszentren

Das Hauptaugenmerk bei diesen Exkursionen war auf die Bewältigung der enormen Windwurfschäden von Paula und Kyrill gerichtet. Allein im Forstrevier Rettenbach der Österreichischen Bundesforste fielen an die 750.000 Vfm Schadholz infolge der Sturmschäden an. Die an die Windwurfflächen angrenzenden, durch Borkenkäfer befallenen Schädlingsherde wurden fortlaufend mittels GPS-Geräten geortet und nach ihrer Dringlichkeit aufgearbeitet. Für den Forstschutz wurden 4,2 Millionen Euro für verschiedene Maßnahmen aufgewendet

Insgesamt entstand in der Region ein Schaden von 4 Millionen Vfm Windwurf, was einer Waldfläche von 14.000 ha entspricht. Dabei kam der Einsatz von Feuerwehr und Bundesheer im Ausmaß von 300.000 Arbeitsstunden der raschen Aufarbeitung des Schadholzes zugute.

Lehrfahrten

Lehrausflug nach Slowenien

Nach dem Zitat von Johann Wolfgang von Goethe "Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen" hatte eine Delegation des Südtiroler Forstvereines die Möglichkeit, vom 25. - 29. Mai dieses Jahres eine umfang- und vor allem lehrreiche Exkursion nach Slowenien zu machen.

Bericht: Helmuth Oberkofler

Obwohl so manche Ländereien kaum ein paar Autostunden von uns entfernt liegen, so fremd und unbekannt sind uns Land und Leute. Die Reisegruppe konnte trotz der großen sprachlichen Hürde wunderschöne Landschaften und nette Leute kennen lernen. Dabei gebietet dem pensionierten slowenischen Forstmann Branko Štampar ein besonders herzlicher Dank. Er war für die gesamte Organisation der Reise zuständig und fungierte als ausgezeichneter Reiseleiter. Er war auch für alle Details inkl. Übersetzungen ein perfekter und unermüdlicher Ansprechpartner. Fachbeiträge mit Besichtigungen und Diskussionen zu unterschiedlichen Thematiken bei bester Verpflegung rundeten das Reisegeschehen ab. Glücklich, zufrieden und im Großen und Ganzen auch gut erholt, und vor allem mit besten Erinnerungen an ein nicht mehr so fremdes Land, kehrte die kleine Reisegruppe wieder in die Heimat zurück.

Die Reise führte zuerst in den Großraum von Maribor, wo verschiedene Exkursionspunkte rund um den Hauptort der "slowenischen Steiermark" bis hinunter zur kroatischen Grenze aufgesucht und besichtigt wurden. Zum Abschluss der Reise gab es noch einen Einblick in die bezaubernde und bizarre Berglandschaft im äußersten Westen des Landes. Auch bei der langen Durchfahrt vom Osten nach Westen Sloweniens konnte ein wertvoller Gesamteindruck vom ländlichen Raum dieses Landes in guter Erinnerung behalten werden.

Umweltschäden durch den Bergbau

Kurz nach der Einreise beim österreichischen Grenzübergang "Holmec" in der Nähe von Bleiburg, wurde in der Nähe des Dorfes "Žerjav-Črna" ein



ehemaliges Bergwerk, bzw. die Folgen einer brutalen Umweltzerstörung besichtigt. Ein altes Bergwerk, wo Bleierz abgebaut wurde, hat schon vor 12 Jahren nach einer ca. 350 jährigen Produktionszeit die Tore geschlossen. Auf den ehemaligen Standorten der Erzverarbeitung werden heute galvanische Elemente (Batterien) hergestellt. Kaum etwas ist vom ursprünglichen Erzabbau noch sichtbar, obwohl alte Erzgänge mit einer Länge von nahezu 900 km sich durch den Untergrund schlängeln. Oberirdisch hat sich die Landschaft auch schon etwas revitalisiert, obwohl die Schäden noch deutlich sichtbar sind. Ökologie und sozialen Aspekten wurde bei der damaligen Produktion kein Platz eingeräumt, obwohl schon im Jahre 1970 entsprechende Filteranlagen die giftigen Abgase zurückhalten sollten. Dies war sicherlich ein frommer Wunsch, der kaum Erfolg versprechend war. Durch die stark giftigen Staubemissionen starb die Baum- und Strauchvegetation der angrenzenden Hänge in der entsprechenden Windrichtung regelrecht ab. Verschlimmert wurde die gesamte Situation durch einen starken Waldbrand im Jahre 1976. Die danach durchgeführte Aufforstung war erfolglos. In der Folge kam es zu Erosionsschäden, wie kaum anders zu erwarten.

Nachdem das Werk still steht, haben sich die Berghänge wieder begrünt und auch das natürliche Aufkommen von Laub- und Nadelgehölzen wie Birke, Zitterpappel, Birke, Kiefer, Ahorn schreitet gut voran. Seitens der Forstverwaltung wurden keine Maßnahmen zur schnelleren Revitalisierung der Berghänge unternommen.

Der über Jahrhunderte andauernde Umweltschaden, wobei man die gesundheitlichen Schäden an der Bevölkerung und speziell am Arbeiter überhaupt nicht quantifizieren kann, sollte uns in Erinnerung bleiben, dass das viel gepriesene Motto "Ökologie vor Ökonomie" auch Sinn macht. Schäden von diesem Ausmaß an unserer Natur und Landschaft, von der wir leben, brauchen einen immensen Sanierungsaufwand. Zudem ist die Nachhaltigkeit der Ressource Landschaft für lange Zeiträume nicht mehr gegeben.

Ausgezeichnete Weingegend

Nach diesem eher düsteren und traurigen Einblick in vergangene Zeiten, zeigt sich das Land auch von der anderen Seite. Hier muss in erster Linie die Landwirtschaft mit der hervorragenden Weinproduktion genannt werden. Vorwiegend im Osten von Slowenien, mit seinen von der Sonne bestrahlten Weinhügeln, werden vorzügliche Weine, vor allem Weißweine erzeugt. Dabei handelt es sich fast schon um eine zauberhafte Welt, wie in den dunklen Kellern und unterirdischen Gängen vorzügliche Weine heranreifen. Dabei wird geradezu auf die Stille geachtet, dass der Wein beim Reifeprozess

nicht gestört wird. So festgestellt im Weinkeller "Repnice – Bizeljsko". Bei fachlicher Beratung und Verkostung so eines guten Tropfens werden Geheimnisse gelüftet, es entstehen neue Gedanken, Einfälle und nachher die Erinnerung an ein wunderbares Erlebnis. Das alles kann in der Weingegend rund um Maribor und speziell im Weingut "Meranovo" kennen gelernt und nachgeprüft werden. In dieser Gegend hat auch schon Erzherzog Johann (1782 - 1859) gewirkt, wo er seine Kenntnisse im Weinbau praktizieren konnte. Wegen seiner häufigen Aufenthalte in Meran / Südtirol bekam das von ihm angelegte Weingut den Namen "fürstliche Meierei Meran". Auch heute wird diese Tradition noch fortgeführt, wie von verwendeten Weinetiketten zu entnehmen ist, wo Erzherzog Johann und die Bezeichnung "Meranovo" noch weitergeführt wird.

Die sehr interessante Hügellandschaft, welche bis an die Kuppen mit Weinbergen bedeckt ist, zieht sich von Maribor weiter nach Süden. Bei der Vielzahl der trockenen, halbtrockenen, halbsüßen Spitzen- und Schaumweine, welche in diesem Gebiet produziert werden, findet sicherlich jeder zu seinem Geschmack und das auch nach dem Motto: "die Wahrheit liegt im Wein". Obwohl den Weinverkostungen genügend Aufmerksamkeit und Zeit geschenkt wurde, ist es nicht gelungen, aus der Vielzahl der in dieser Gegend produzierten Weine sich einen entsprechenden Überblick zu verschaffen!!



Weingut Meranovo



Erosionsschäden auf Schipisten

Da es sich um eine forstliche Exkursion im eigentlichen Sinne gehandelt hat, kam auch dieses Fachgebiet nicht zu kurz. Hier konnten sich die forstlichen Experten der Reisegruppe wieder mal aktiv in die Diskussion einbringen. Die aufgezeigten Probleme waren nicht neu. Es handelt sich um eine neu errichtete Schiabfahrt, gelegen in "Pohorje – Pisker", in der Nähe von Maribor. Große Sorgen bereitet den Experten die schonungslose Wasserableitung von der breiten Schiabfahrt. Seitens der Schigesellschaft wird für die Sanierung bzw. Begrünung zu wenig getan. Die Folge sind Erosionsschäden, wobei Unmengen an Feinmaterial abgetragen wird. Die Piste macht derzeit einen eher unwirtschaftlichen Eindruck, wegen dem grobkörnigen Oberflächenterrain, welches unbedingt mit Strohdecksaat oder ähnlichen Techniken zu begrünen wäre. Nachdem solche Kinderkrankheiten bei uns kaum mehr für Aufsehen erregen, ist es dennoch immer wieder wichtig, dass man solche Probleme vor Augen geführt bekommt, damit das Gespür für solche Probleme erhalten bleibt.

Forstwirtschaft in Slowenien

Zur allgemeinen Lage der Forstwirtschaft und zur Waldbewirtschaftung im Speziellen bietet sich derzeit folgendes Bild: über 50 % der Landesfläche sind mit Wäldern bestockt; ca. 75 % sind Privatwald, der Rest ist Staatswald. Charakteristisch für die meisten Waldbesitzer sind ihre kleinflächigen Waldstücke, die die Waldarbeit, bzw. jegliche mit der Waldbewirtschaftung im Zusammenhang stehenden Arbeiten erschweren. Die Rentabilität ist kaum gegeben. Wegen den abwechslungsreichen klimatischen Verhältnissen, zeigen die Wälder Sloweniens eine vielfältige Vegetation, mit hohen Buchen-, Tannen-Buchen und Buchen-Eichenstandorten. Die Verjüngung erfolgt natürlich. Bezogen auf die potentielle

Vegetation der Standorte ergibt sich zwischen Nadel und Laubwälder ein Verhältnis von 20 : 80. Aufgrund von alten Aufforstungen mit Nadelhölzern auch in Gebieten potentieller

Laubholzstandorte und falscher Bewirtschaftung ist das Verhältnis auf 40 : 60 immer noch zu Gunsten des Laubholzanteils zurückgegangen. Die Wälder werden mittels nach den Regeln der Forsteinrichtung erstellten Behandlungsplänen, wie sie auch bei uns verwendet werden, bewirtschaftet. Es genügt ein Blick in das umfangreiche Datenmaterial und man staunt über die vorratsreichen Altholzbestände mit immer noch respektablem Zuwachseleistungen. Die Überprüfung der Richtigkeit der Daten fiel relativ leicht. Lang- und geradschaftige Bäume, kaum astig, bei einer guten Verjüngungsbereitschaft in der Unterschicht, präsentierten einen typischen vorrats-

reichen Plenterwald mit Fichte, Tanne und Buche. Verwunderlich erscheint aber die Tatsache, dass beim Verkauf dieses Wertholzes kaum höhere Nettoerträge als 40 bis 50 € / Vfm erzielt werden, obwohl das Holz neben der Forststraße steht. Die Holzauszeige liegt wie bei uns in der Kompetenz der Forstverwaltung.

Naturpark im Pohorje-Gebirge

Neben der effektiven Waldbewirtschaftung am Pohorie-Gebirge konnte auch ein kleiner Urwald mit einer Gesamtfläche von ca. 20 ha durchwandert werden, welcher als Naturschutzpark ausgewiesen ist. Es handelt sich um eine Nische oder einen Schlupfwinkel, wo alte Fichten, Tannen und Buchen keinerlei menschliche Eingriffe zu befürchten haben. Die Natur regelt die Verjüngung bzw. das Absterben der Baum- Strauch- und Bodenvegetation mit allen möglichen Sukzessionsabfolgen auf ihre Art. In diesem Gebiet befindet sich auch ein wundervoller, sehenswerter Wasserfall. Leider konnte aus Zeitmangel dieses Naturdenkmal nicht besichtigt werden.

Ein anderes Naturdenkmal stellt die Urkastanie in "Radeče". Es handelt sich um einen wuchtigen, aus mehreren Wipfeln mit einem knorrigen Stamm aufgebaute Kastanie. Es darf über das Alter eines solchen Baumes sinniert werden. Dabei wird auch so mancher Forstmann an die Grenzen seines Fachwissens stoßen! Es bleibt ein kleines Geheimnis. Und das ist auch gut so.

Tannin-Erzeugung

Wesentlich kommerzieller geht es bei der Erzeugung von Tannin in der Ortschaft "Sevnica" zu, obwohl die Produktionsanlage sicher nicht mehr auf dem neuesten Stand der Technik ausgelegt ist, wird mit viel Fleiß, Anstrengung und guter Organisation der gesamten Führung enorme Mengen an Tannin weltweit vertrieben. Die Verwendung dieses Materials reicht von der Lebensmittelbranche (Weinproduktion, Beigabe bei der Teeproduktion) bis zur Herstellung von Ledermaterialien. Weiters wird Tannin auch bei der Herstellung von Medikamenten verwendet. Beim verwendeten Rohmaterial handelt es sich in erster Linie um Kastanienholz.

Eine interessante Begebenheit war auch die Besichtigung der alten Apotheke in "Olimie" im dortigen Minoritenkloster. Es soll sich um die drittälteste erhaltene Apotheke Europas handeln. Über dem Apothekeneingang und über den Fensternischen stehen lateinische Bibelzitate zur Heilkunde und Gesundheit. Eine Aufschrift gibt den Besuchern auch einen guten Rat mit auf den Weg: "Drei Dinge sind wichtig: Heiterkeit, Erholung und gemäßigtes Leben". Nach alter Überlieferung wird behauptet, dass für jede



Das Minoritenkloster in Olimje

Krankheit irgendwo in der Natur ein Blümchen wächst. Die Gesunderhaltung steht im Mittelpunkt. Auch heute noch beschäftigen sich die Mönche des Klosters mit der Heilkunde, wobei die sie die Kräuter in den eigenen Gärten anbauen.

Nach dem endlosen Niederungen und Hügeln im Osten des Landes, präsentiert sich der Westen wesentlich heimeliger für uns Südtiroler. Enge und tiefe Täler und Schluchten in der Umgebung von "Kranj" und "Kransjka Gora". Hier kommt der Ski-, Wander- und Bergtourist sicher auf seine Rechnung. Ebenso findet der Naturliebhaber eine Vielzahl an Ausflug- und Wandermöglichkeiten, wenn er über den "Vršičpass" ins "Trentatal" fährt.

Lohnenswert ist dabei auch der Besuch des dortigen Informationszentrums. Alles gelegen im "Triglavski narodni park" (Triglaver Nationalpark) mit dem gleichnamigen "Triglav", dem höchsten Berg Sloweniens. Fährt man weiter Richtung Süden nach dann empfiehlt es sich, bevor man Slowenien in Richtung Italien verlässt, noch das Weinbaugebiet "Goriška Brda" zu besuchen, und dort beim Weinbauer "Ščurk" einen guten letzten Tropfen zu "kosten".

Nach all diesen Erlebnissen in einem fremden Land sei hier noch ein allgemeiner persönlicher Eindruck gestattet: das relativ junge EU-Land hat es geschafft mit Ehrgeiz, Fleiß, Gast- und, Kontaktfreudigkeit sich an vorderste



Blick in den Triglavski Naturpark

Reihe der Mitgliedstaaten einzuordnen. Dies kann ohne Übertreibung schon bei diesem kurzen Aufenthalt, mit den gewonnenen Eindrücken und Kontakten zur einheimischen Bevölkerung festgestellt werden. Die Bautätigkeit boomt. Überall wird gebaut, verbessert und renoviert. Faszinierend ist die Sauberkeit in den Dörfern und Städten, was wirklich keine Selbstverständlichkeit ist. Weiters fällt die kleinflächige Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen bzw. Gärten auf. Hier ist der Anbau bzw. die lobende Initiative der Eigenversorgung mit Gemüse und Obst hervorzuheben.

Sicher gäbe es noch viele andere Details von dieser Reise zu berichten. Dabei würde der Bogen aber viel zu viel überspannt. Jeder, der jetzt neugierig geworden ist, sollte dieses Land selbst einmal besuchen.

Sport

41. EFNS in Donovaly – Slowakei

Dank der großzügigen finanziellen Unterstützung des Südtiroler Forstvereines nahmen auch heuer wieder 36 Mitglieder dieses Vereines an den 41. Europäischen Forstlichen Nordischen Schimeisterschaften teil. Durch die kostenlose Bereitstellung eines Kleinbusses hat auch die Abteilung Forstwirtschaft wesentlich dazu beigetragen, die Ausgaben für dieses Vorhaben in Grenzen zu halten. Beiden sei dafür ein herzliches Dankeschön gesagt.

Bericht: Heinrich Schwingshackl

Pünktlich um 6.00 Uhr am 8.2.2009 startete der Bus der Firma Holzer in Lana und lud entlang der Strecke nach Innichen die wartenden EFNS-Teilnehmer auf. Vor der Forststation in Innichen hatte unser Försterkollege Andreas eine Verpflegungsstation aufgebaut und jeder konnte sich stärken oder seinen Durst löschen. Andreas, herzlichen Dank für deine nette Überraschung.



Mit einer Verpflegungsstation überraschte uns Andreas vor der Forststation in Innichen.

Nachdem auch unsere Freunde aus dem Cadore und dem Comelico pünktlich und vollzählig erschienen waren, konnten wir wie vorgesehen Richtung Lienz starten. Ein leichtes Schneetreiben begleitete unsere Fahrt bis nach Wien. Teilweise +10° zeigte das Thermometer während wir die Slowakei passierten und weit und breit kein Schnee zu sehen.

Auch in Donovaly, das wir nach 850 km und 12 Stunden Fahrtzeit erreichten, lag nur in den

Senken und auf den Hügeln etwas Schnee. 24 Teilnehmer bezogen in der Pension Donly ihre Zimmer, der Rest in der Pension Zornicka. Schon beim ersten Abendessen zeigte sich, dass wir bei Tisch nicht verwöhnt würden und das Bierzapfen sehr langsam ging.



Christian mit Folkloregruppe

Langlauf und Kultur

Am Montag wurden 5 Exkursionen zu verschiedenen Themen angeboten: der Großteil hatte sich für die kulturelle Variante entschieden und lag damit recht gut. Ein anderer Teil der Mannschaft hatte einen Mix aus Kultur und Schilaufl gewählt. In Kremnitz besuchten wir die Burg und das Münzprägungsmuseum, sowie die derzeit einzige Münzprägstätte der Slowakei, wo im letzten Jahr die Euro-Münzen für die Slowakei gestanzt worden waren. 6 Maschinen waren gerade dabei in der Stunde 4.000 Münzen für Bolivien zu prägen. In der Dorfkneipe hatten wir sofort Kontakt mit den Einheimischen aufgenommen, ein Deutsch sprechender Mann hat uns dunkle Gestalten und große Sportler vorgestellt. Beim Langlaufen auf Skalka kamen Hubert und ich dann in arge Zeitnot. Wir hatten uns verlaufen und ein Begleiter musste uns zurückholen, wobei die letzten 10 km im Renntempo absolviert



werden mussten, um den Bus nicht zu verpassen. Dies sollte sich später aber als gutes Training herausstellen.

Exkursion in die Hohe Tatra

Am Donnerstag zeigten uns die Slowaken erneut ihr Land und ihr Brauchtum. Die forstliche Exkursion führte uns in die Hohe Tatra, wo uns in einer Ausbildungsstätte für Förster der Aufbau des Forstdienstes und des Landschaftsschutzes erklärt wurde. Zudem wurden uns sehr viele Daten vom großen Windsturm im Jahre 2004 vermittelt. Innerhalb weniger Minuten waren damals in der Hohen Tatra mehr als 5 Millionen Festmeter Holz entwurzelt worden. Bei einem Lokalausgang in einem Gebirgstal konnten wir uns am Nachmittag ein Bild von den großen Windwurfflächen machen. Circa 70 % des Sturmholzes wurden aufgearbeitet, der Rest der Natur überlassen, was zu enormen Borkenkäferschäden führte. Jährlich bringt er 250.000 Vorratsfestmeter zum Absterben und ganze Talflanken sind braun gefressen. Schade, dass starker Wind und heftiges Schneetreiben den Blick in die Hohe Tatra kaum zuließen. Dass der Osten der Slowakei und die Dorfbevölkerung noch nicht europäischen Standard erreicht haben, zeigte uns der Besuch in einem Dorfgasthaus.

Schwierige Trainingsbedingungen

Die prekäre Schneelage auf der Originalstrecke hatte die Veranstalter gezwungen, eine Ersatzstrecke für die Langlaufrennen vorzubereiten. Beim Training am Dienstagvormittag konnte man sich ein Bild von den langen und steilen Anstiegen machen, aber vor allem die rasanten und eisigen Abfahrten zwangen so manchen schwächeren Läufer, die Schier abzuschallen und zu Fuß den Berg hinunter zu laufen. Da es auch keine Loipenverbindung mit dem Schießstand gab, wurde das Schießen am Dienstagnachmittag ausgetragen. Leichter Ostwind und störendes Schneegestöber ließ keine guten Schießergebnisse zu. Obwohl die Stimmung am Schießstand von uns ständig angeheizt wurde, hatten lediglich Gertraud und ich das Glück, 5 Mal ins Schwarze zu treffen. Gerade im Gedenkjahr 1809 haben die Tiroler so schlecht geschossen wie selten zuvor: Gabriella, Konrad, Andrea, Hannes, Markus und Luis trafen keine Scheibe. Für jede nicht getroffene Scheibe gab es 40 Sekunden Strafzeit. Somit war jedem klar, dass eine gute Platzierung nur über das Schießen kommen konnte.

Ein 2. Platz im klassischen Stil

Über Nacht waren 15 cm Neuschnee gefallen und die Loipe präsentierte sich am Mittwoch in einem guten Zustand. Die gefürchteten Abfahrten



waren zu erholsamen Streckenteilen geworden und niemand klagte mehr darüber. Auch die Wachswahl für das Rennen im klassischen Stil am Vormittag war relativ einfach.

Trotzdem vergriffen sich die Kollegen aus dem Süden bei den Wachstuben und Raimund kann ein Lied davon singen, wie anstrengend es ist, mit einem „Zoccolo“ zu laufen. Im einzigen Wachzelt, das ständig mehr als vollgestopft war, trafen so nach und nach die Konkurrenten wieder ein, um sich umzuziehen und von ihren Eindrücke zu berichten. Jeder hat sein Maximum gegeben, zu einem Podiumsplatz reichte es aber nur für Heinrich, der in seiner Altersklasse den Sieg um 0,9 Sekunden verpasst hat.



Hannes und Markus beim Klassikrennen

Südtiroler im freien Stil erfolgreicher

Am Mittwochnachmittag stand das Rennen im freien Stil auf dem Programm. 21 Südtiroler stellten sich dem Starrichter und alle beendeten das Rennen. Schnellster Südtiroler war Aichner Sepp. Amort Michl konnte in seiner Altersklasse den 2. Platz erlaufen und Heinrich siegte diesmal in seiner Altersklasse. Bei der Siegerehrung am Abend im großen Festzelt auf dem Dorfplatz wurden die Medaillenträger dann frenetisch bejubelt und die Erfolge gebührend gefeiert.



Wolfi beim Freistilrennen

Chaos beim Staffellauf

Für den Freitag war der Staffellauf angesetzt. Orkanartiger Ostwind und starkes Schneetreiben hatten die Zufahrtsstrasse zu Start und Ziel so verweht, dass unser gewissenhafter Chauffeur Hons es trotz Schneeketten nicht schaffte, den Bus an die gewohnte Stelle zu bringen. Die Schier mussten ausgeladen und auf dem Rücken zum Wachzelt getragen werden. Dabei kam es zu einigen Verwechslungen und die Hektik vor dem Start stieg ständig an. Trotz dieser widerlichen Verhältnisse wurde pünktlich gestartet und es entwickelte sich ein spannendes Rennen, bei dem aber kaum mehr jemand den Durchblick hatte. Zu kurz war die Strecke, um das Starterfeld auseinander zu ziehen, zu eng und klein die Wechselzone, um klare Übersicht zu behalten. Trotzdem legten sich alle mächtig ins Zeug und unsere erste Staffel, in der Besetzung Brunner, Schwingshackl, Franzelin Markus, Aichner, errang unter 107 klassierten Staffeln aus 22 Nationen den 15. Rang. Auch die Damenstaffel konnte sich in der ersten Hälfte der 35 Damenstaffeln platzieren.

Abschlussfest bei Wind und Wetter

Die heftigen Sturmböen bei Start und Ziel machten die Abhaltung unseres Abschlussfestes im Zielgelände zu Nichte. Trotzdem gelang es unseren Spürnasen einen geeigneten Platz dafür aus zu kundschaften. Wie jedes Jahr wurden leckere Spezialitäten aufgetischt und edle Tropfen kredenzt. Pierino mit seinem Trupp warf den Grill an und legte Würste, Rippen und Polenta auf. Jeder, der an unserem Stand vorbei kam, wurde verköstigt und gelobt. Das raue Wetter hat heuer die hungrigen Mäuler aber arg reduziert, nur die „ganz Harten“ ließen sich vom eisigen Wind nicht die gute Laune verderben. Zu ihnen gehörten die Belgier, einige Franzosen, viele Baden Württemberger und natürlich die Kollegen aus dem Friaul. Beim Abschlussabend am Freitag im Festzelt wurden die bestehenden Freundschaften vertieft, neue Bande geknüpft und viel gefachsimpelt. Die Uhr zeigte schon weit über Mitternacht, als die letzten ihre Zelte abbrachen und den Heimweg antraten. Programmgemäß und pünktlich traten wir am Samstag die Heimreise an. Thomas und Erich brachten uns gekonnt und heil in die Heimat zurück.

Zum Schluss noch ein Dank an Hons und Manni, die den Kleinbus unfallfrei durch die Woche gebracht haben. Zudem hat Hons die ganze Woche lang uns als Taxifahrer zur Verfügung gestanden und uns jeden Wunsch erfüllt. Dadurch hat er allerdings an der Strecke gefehlt und die Südtiroler Fahne wurde nur wenig geschwenkt.

Die gesammelten Ergebnisse können unter www.efns.de abgerufen werden.



Die Mannschaft des Südtiroler Forstvereines

Sport

30. Ski- und Rodeltag 2009 in Pfelders

Wie es in den letzten Jahren zur Tradition geworden ist, wird am letzten Samstag im Februar der traditionelle Ski- und Rodeltag im Rahmen des Südtiroler Forstvereines abgehalten. Heuer fiel die Wahl auf das kleine aber feine Schigebiet Pfelders.

Bericht: Dr. Andreas Feichter

Erstaunlich viele, nämlich 26 stellten sich der Herausforderung im Rodeln. Die schnellste Zeit fuhr bei den Damen Hanni Torggler Gamper (46,57) und bei den Herren Franz Leitner (42,44). Das Rennen wurde bereits um 10.00 Uhr auf der Rodelpiste „Grünboden“ gestartet.



In der Disziplin Schifahren kam ein Riesentorlauf auf der Piste „Obere Böden“ zur Austragung. Der Start war auf 11.30 Uhr festgesetzt. Auf diese Weise konnten auch die Rodelfahrer am Schirennen teilnehmen. Deren 20 nutzten diese Gelegenheit. Insgesamt waren 87 am Start. Zwei Teilnehmer mussten beim Kampf um Sekunden und Hundertstel „in den Schnee greifen“, blieben aber unverletzt. Die Tagesbestzeit bei den Damen erzielte Christine Lösch (48,13), bei den Herren Thomas Gufler (40,20). Als schnellster Förster wurde Bernd Pardeller (42,31) gewertet. Der älteste Teilnehmer war mit 80 Jahren Max Karlegger, die jüngsten Teilnehmer waren Valentina Alber mit 9 und Jonas Alber mit 8 Jahren.



Nach den Rennen konnte man in der Feuerwehrrhalle das Mittagessen einnehmen. Bei der Preisverteilung wurden die Kategorienbesten mit Medaillen und Pokalen prämiert. Zudem hatte jeder Teilnehmer die Möglichkeit, das Glück beim Auslosen von Sachpreisen heraus zu fordern. Dabei ging kein Teilnehmer leer aus. Zu danken ist in diesem Zusammenhang den

viele Spendern von Sachpreisen und den Hauptsponsoren, der Firma Klaus Mair / Kortsch, die Medaillen gestiftet hat, der Schigesellschaft Pfelders, welche die Zeitnehmung und Auswertung unentgeltlich durchgeführt hat; der EUM (Energieumweltbetriebe Moos) und der Volksbank St. Leonhard i. P.

Gedankt werden muss auch den gesamten OK-Team mit Erwin Pixner an der Spitze, den Musikanten, der Monika, Inge, Elisabeth, Dolores, dem Walter, Hans, aber auch allen anderen freiwilligen Helfern, die zum guten Gelingen beigetragen haben.

Die mit reichlich Naturschnee bestens präparierten Pisten und das schöne Wetter trugen ebenso entscheidend dazu bei, dass uns Pfelders im hintersten Passeiertal in guter Erinnerung bleiben wird.



Die Eisbar des Südtiroler Forstvereins

30. Schi- und Rodeltag 2009 in Pfelders - Ergebnisse

RIESENTORLAUF

Damen 1969 u. älter		Damen 1970 u. jünger	
1	Lösch Christine Ulten	1	Gebhard Martha Ritten
2	Videsott Verena Lana	2	Alber Valentina Vöran
3	Agostini Dolores Bozen	3	Melly Juliana Meran
4	Baumgartner Renate Ritten		
5	Blasbichler Genofeva Feldthurns		
6	Torggler-Gamper Hanni Feldthurns		
7	Taferner Emma Welsberg		
8	Hofmann Elisabeth Welsberg		
Herren 1939 und älter		Herren 1940 – 1944	
1	Unterholzner Julius Ulten	1	Taferner Johann Welsberg
2	Tötsch Otto Meran	2	Gamper Florian Ritten
3	Künig Sebastian Bruneck	3	Delueg Konrad Feldthurns
4	Karlegger Max Passeier	4	Leiter Ernst Lana
5	Unterholzner Engelbert Meran	5	Crepaz Andreas Feldthurns
		6	Criscenti Pepi Vinschgau
		7	Meraner Hans Feldthurns
Herren 1945–1949		Herren 1960–1969	
1	Pamer Simon Passeier	1	Gufler Thomas * Passeier
2	Holzer Heinz Sexten	2	Hofer Peter Ahrntal
3	Schenk Luis Klausen	3	Hofer Walter Ahrntal
4	Wolfsgruber Siegfried Ritten	4	Amhof Stefan Sexten
5	Lamprecht Sepp Ritten	5	Tschenett Erich Vinschgau
6	Waldboth Thaddäus Feldthurns	6	Gamper Ulrich Ulten
		7	Vilucchi Walter Ritten
		8	Lanthaler Arnold Ulten
		9	Pircher Konrad Ulten
		10	Buchschwenter Michael Passeier
		11	Kuntner Gregor Meran
		12	Stabinger Georg Welsberg
		13	Alber Thomas Vöran
		14	Eisath Rainer Deutschnofen
		15	Gruber Josef Welsberg
		16	Holz knecht Ernst Vinschgau
		17	Hörbst Martin Welschnofen
		18	Kircher Sepp Vinschgau * Tagesbestzeit



Herren 1970–1979			Herren 1985 u. jünger		
1	Pardeller Bernd	Deutschnofen	1	Pöhl Philipp	Passeier
2	Tammerle Helmuth	Tscherms	2	Gruber-Frei Daniel	Schenna
3	Obexer Manfred	Villnöss	3	Schweiggl Ronald	Passeier
4	Egarter Wolfram	Sexten	4	Gruber-Frei Christian	Schenna
5	Wolfsgruber Werner	Ahrntal	5	Kuntner Maximilian	Meran
6	Obexer Hubert	Villnöss	6	Pamer Georg	Passeier
7	Gaio Sandro	Lana	7	Alber Fabian	Vöran
8	Kuntner Lukas	Meran	8	Alber Jonas	Vöran
9	Alber Albert	Vöran	9	Kuntner Hannes	Meran
			10	Kuntner Alexander	Meran
Herren 1980–1984					
1	Pamer Alexander	Passeier			
2	Gufner Hannes	Passeier			

RODELN

Damen					
1	Torggler-Gamper Hanni	Feldthurns			
2	Leitner Christine	Pfunders			
3	Goller Marianne	St. Ulrich			
4	Baumgartner Renate	Ritten			
5	Hofmann Elisabeth	Welsberg			
Herren 1925 - 1956			Herren 1957 - 1981		
1	Leitner Franz *	Pfunders	1	Amhof Stefan	Sexten
2	Goller Johann	St. Ulrich	2	Obexer Manfred	Villnöss
3	Gruber Alois	Welsberg	3	Stabinger Georg	Welsberg
4	Wolfsgruber Siegfried	Ritten	4	Egarter Wolfram	Sexten
5	Baumgartner Walter	Ritten	5	Gruber Josef	Welsberg
6	Gufner Peter	Rasen	6	Plangger Siegfried	Vinschgau
7	Ploner Arthur	Passeier	7	Obexer Hubert	Villnöss
8	Marchesini Ivo	Welsberg	8	Krapf Hans	Villnöss
9	Saurer Bernhard	Vinschgau	9	Villucchi Walter	Ritten
10	Stricker Luis	Vinschgau	10	Wolfsgruber Werner	Ahrntal
	*Tagesbestzeit		11	Tschenett Erich	Vinschgau

ARGE

Alpiner Schutzwaldpreis 2009

Am Freitag, den 29.01.2010 wurde in Bad Tölz der Alpine Schutzwaldpreis 2009 der ARGE Alpenländischer Forstvereine verliehen. Es war dies bereits zum vierten Mal.

Bericht: Dr. Andreas Feichter

Mit diesem Anerkennungspreis werden beispielhafte Projekte zur Erhaltung und Verbesserung des Bergwaldes im Alpenraum und zur Sensibilisierung für die Schutzwaldthematik gewürdigt. Es gibt 4 Kategorien (Schulprojekte, Erfolgsprojekte, Öffentlichkeitsarbeit, Schutzwaldpartnerschaften und Innovationen) sowie einen Anerkennungspreis, der unabhängig von der Jury ausgewählt werden kann.

Die Projekte werden nach ihrer Originalität, Kreativität, ihrem Vorbildcharakter und der Einbindung verschiedener Gruppen (Partizipation) bewertet. Eine unabhängige internationale Fachjury bewertet die eingereichten Projekte. Der Jury gehören Matthias Ladurner aus Südtirol, Anton Mattle aus Tirol, Monika Frehner aus der Schweiz sowie Felix Näscher aus Liechtenstein an.

Dem Siegerprojekt der jeweiligen Kategorie wird eine Holzskulptur verliehen, dem Schulprojekt zusätzlich ein Scheck in der Höhe von Euro 1.000,00.

Eingereichte Projekte aus Südtirol

Dank der tatkräftigen Unterstützung seitens des Südtiroler Forstdienstes wurden mehrere Projekte eingereicht und davon vier in die engere Auswahl genommen („nominiert“).

In der Kategorie Schutzwaldpartnerschaften und Innovationen das Projekt **„Netzwerk Zirbe“**. Die Trägerschaft übernahm der Südtiroler und Tiroler Forstverein. Ebenso wurde in dieser Kategorie das Projekt **„Wärmewerk Rasen“** nominiert, wo der ehemalige Leiter der Forststation Olang, Peter Gufner maßgeblich beteiligt war.

In der Kategorie Öffentlichkeitsarbeit wurde das Projekt **„Europäische Woche des Waldes“** vom Forstinspektorat Schlanders nominiert.

In der Kategorie Schulprojekte wurde das Projekt **„Die Natur als Klassenzimmer und Lehrmeister“** eingereicht. Die Trägerschaft hatte die Grundschule Stilfs inne - das Forstinspektorat Schlanders und im Speziellen die Mitarbeiter der Forststation Prad haben über Jahre hinweg entscheidende Hilfestellung geleistet. Dieses Projekt ging schließlich in oben genannter Kategorie als Sieger hervor.

Das Siegerprojekt der Grundschule Stilfs – Kategorie Schulprojekte

Die Grundschule Stilfs war mit dem Projekt „Die Natur als Klassenzimmer und Lehrmeister“ erfolgreich. Anstatt des üblichen Frontalunterrichtes begann 1980 ein Lehrer, Herr Angerer Roland, im Fach Natur- und Umweltkunde eine „neue“ Art des Lernens einzubringen. Die Natur sollte in seinen Unterricht stark mit eingebunden werden, sodass auch Lerneinheiten im Freien gestaltet werden konnten.

„Die Natur als Klassenzimmer und wir als Entdecker, Gestalter und Lernende mittendrin“, so könnte das Motto beschrieben werden, nach dem Herr Angerer in seiner 33-jährigen Arbeit als Lehrer den Unterricht gestaltete. Den Kindern sollte ermöglicht werden, wertvolle, sehr „praxiso-



Kinder beim Entrinden von Lärchenrundholzstämmen

rientierte“ und lebensnahe Erfahrungen zu machen. Dadurch konnten Inhalte nicht nur pädagogisch-didaktisch, sondern auch theoretisch-fachlich professionell vermittelt werden. Unterstützung fanden die Schüler im fachkundigen Personal der Forststation Prad. Als positive Nebenwirkung sollten die Projekte einen langfristigen Nutzen haben, aber auch der Allgemeinheit dienen.

Bei der Verleihung waren neben den 33 Schülern der Grundschule von Stilfs mit ihrem Lehrer Herrn Roland Angerer, der Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder, der Präsident des Südtiroler Forstvereines Dr. Josef Schmiedhofer, der Geschäftsführer des Südtiroler Forstvereines Dr. Andreas Feichter, der Landesforstdirektor Dr. Paul Profanter, Förster der Forststation Prad sowie die Referenten der Gemeinde Stilfs Ruth Ellmer und Artur Weibenhorn anwesend.

Folgende Projekte wurden in Zusammenarbeit mit der Forstbehörde umgesetzt:

„Vom Baum zum Zaun“

In diesem mehrere Einheiten umfassenden Projekt wurde den Kindern die Lärche als Baumart vorgestellt und deren Verwendungsmöglichkeiten besprochen. Ein „Vinschger- Latten- Spelzenzaun“ sollte im Schulareal entstehen. Zu diesem Zweck suchten die Kinder geeignete Lärchen aus, welche von einem Förster gefällt und entastet wurden. Nach dem Entrinden und Spalten der Lärchenrundhölzer durch die Schüler suchten diese im Wald nach weiterem Zaunmaterial wie Weidenruten oder Fichtenstangen. Mit Hilfe von selbst gemachten Holznägeln und zum Flechten vorbereiteten Weidenruten konnte schließlich ein Holzzaun aufgestellt werden.

„Morgenschule“

Ziel der Morgenschule war es, verschiedene Tiere bereits in der Früh zu beobachten und zu versuchen, Geräusche und Tierstimmen zu erkennen und zuzuordnen. Bereits um 5.30 Uhr begann der Unterricht. In einem ruhigen Spaziergang konnten die Schüler nicht nur Geräusche von Tieren ausmachen, sondern verschiedene Wildtiere auch sehen, wie beispielsweise ein Rehkitz. Die Erfahrung, dass sich das Morgenrauen besonders für Beobachtungen dämmerungsaktiver Tiere eignet, war für einige Kinder neu. Mit dem Ende des Unterrichts um 10.00 Uhr erfolgte ein ausgiebiges Frühstück.

„Trockensteinmauer“

Die Schulkinder sollten an einem Feldweg eine Trockensteinmauer zur Stabilisierung eines Hanges errichten. Unter Berücksichtigung der Arbeits-

sicherheit behauten die Kinder an mehreren Nachmittagen Steine, um sie in Zusammenarbeit mit Forstarbeitern zu einer Trockenmauer aufzubauen. Des Weiteren durften die Kinder bei der Errichtung eines Brunnens und von Sitzgelegenheiten mithelfen.

„Schnee- und Lawinenkunde“

Die theoretische Vorbereitung zum Thema Schnee erfolgte bereits im Unterricht, sodass im Freien die Inhalte nur mehr anhand von Praxisbeispielen vertieft werden konnten. Mittels Schneeprofilen wurde den Schülern der Schneedeckenaufbau an der Waldgrenze erklärt. In diesem Zusammenhang konnten auch Fragen, welche die Schüler zu Lawinen hatten, besprochen werden. Eine kurze Erläuterung des Lawinenkatasters bildete den Abschluss des Vormittages.

„Anpflanzung eines Mischwaldes“

Ein erodierter Hang in der Örtlichkeit „Fakuaba“ wurde bereits vor 1992 von Forstarbeitern vorbereitet und erste Maßnahmen zur Stabilisierung getroffen. Ziel des Projektes war zum einen die Stabilisierung des Hanges durch einen Mischwald, zum anderen den Bestand als Versuchsfläche für teils nicht standortgerechte Baumarten zu gebrauchen. Die Schüler enteinten zuerst den Hang, bevor sie mit der Aufforstung beginnen konnten. In den Folgejahren veranstaltete die Schule dort immer wieder ihre Baumfeste. Neben diversen Weiden, Erlen, Birken, Eichen wurden auch Tannen, Fichten, Föhren, Douglasie sowie Lärchen gepflanzt und mit Stangen stabilisiert. In den ersten Jahren mussten die Bäumchen bewässert werden, denn erst später wurde ein Beregnungssystem errichtet. Für mathematische Zwecke konnte der große, die Projektfläche umgebende Schutzzaun verwendet werden, indem er vermessen wurde und für Umfang- bzw. Flächenberechnungen diente.

Heute ist die Erosionsfläche ausgeheilt und ein kleiner Mischbestand stabilisiert den Untergrund. Einige Baumarten konnten sich allerdings nicht behaupten, dies war jedoch beabsichtigt. Die Schüler sollten erkennen, dass an einem Standort nicht alle Baumarten gleich gut wachsen, also unterschiedliche Ansprüche an die Umgebung haben.

„Christbäume“

Das traditionelle Holen des Christbaumes im Wald ist heute nicht mehr für jede Familie möglich, daher übernimmt die örtliche Feuerwehr diese Aufgabe und verkauft sie anschließend im Dorf. Die Schüler durften mit der Feuerwehr diese Bäumchen direkt aus dem Wald zu holen. Nach einer ge-

meinsamen Auszuge konnten die Kinder unter Aufsicht, selbst ihre Christbäumchen absägen. Über teils hohen Schneemengen zogen die Schüler die Fichtenbäumchen zum Transportfahrzeug.

„Schwalbenprojekt“

Jedes Frühjahr kehren zahlreiche Schwalben nach Stils zurück und bleiben den ganzen Sommer hindurch im kleinen Dorf. 1998 beteiligte sich auch die Stilsfer Schule an der Schwalbennesterzählung, welche im gesamten Land organisiert wurde. Außerdem wurden die Biologie und die Problematik rund um die Schwalben besprochen. Die Thematik war zu jener Zeit sehr aktuell, denn das Elektrizitätswerk wollte die Stromleitungen unterirdisch verlegen. Dies hätte einen Verlust von vielen Standplätzen bedeutet. Das Vorhaben konnte abgewendet und sogar neue Strommasten für Schwalben erbaut werden.

Es bleibt zu hoffen, dass auch für den Schutzwaldpreis 2010, welcher im Jänner 2011 in Graubünden verliehen wird, von Südtiroler Seite wiederum zahlreiche Projekte eingereicht werden.



Die Schüler wählen mit den Förstern die Christbäume aus



Jahresprogramm 2010

Freitag, 29. Jänner Verleihung Alpiner Schutzwaldpreis in Bad Tölz

Samstag, 20. Februar 31. Schi- und Rodeltag Klausberg

Freitag, 26. Februar Vollversammlung SFV in Algund

Vorträge:

Dr. Herbert Dorfmann, EU-Parlamentarier

„Berglandwirtschaft –
Eine europäische Verantwortung“

DI Thomas Stemberger, Abteilungsleiter
der Landwirtschaftskammer a.D.

„Familienforstwirtschaft – Realität und Vision“

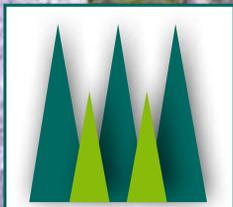
21. - 27. März **Skiwoche in St. Christoph am Arlberg**
(40 Plätze)
Anmeldung direkt beim Tiroler Forstverein
www.tiroler-forstverein.at/global-data-provider/newsletter/newsletter-92009.html

28. Februar - 6. März 42. EFNS in der Ramsau (Österreich)

27. - 28. Mai Forsttagung 2010 in Meran

2. - 3. Juli 2-Tageslehrfahrt nach Jochgrimm

Oktober Vorträge



SÜDTIROLER
FORSTVEREIN



von der EU mitfinanziert